Vygotskij im Kontext (Einleitung)

Alex Kozulin[1]

Die Stücke und Teile von Informationen, die wir über Vygotskijs Leben sammeln konnten, zeichnen ihn als eine seltsame Transplantation aus der Ära der Enzyklopädisten und Romantiker in das Jahrhundert der Kommissare und konditionierten Reflexe. Als Student der Literatur, Philosophie und Ästhetik stürzte sich Vygotskij im Alter von 28 Jahren in die Psychologie und starb 10 Jahre später an Tuberkulose. Er war ein verschwenderischer Leser und fühlte sich gleichermaßen heimisch in Kommentaren zu Shakespeares Tragödien, Hegels Philosophie und klinischen Untersuchungen von geistig Behinderten. Er war ein profunder Theoretiker und ebenso ein Mann der Praxis, der zahlreiche Forschungslabore gründete und leitete, darunter auch das erste russische Institut für das Studium behinderter Kinder[2]. Wie Stephen Toulmin treffend bemerkte, umgab Vygotskij eine Aura von geradezu Mozartischer Begabung. Und doch lebte er in Zeiten, die alles andere als günstig für Mozarts waren.

I

Wir wissen nicht viel über Vygotskijs Leben. Er hinterließ keine Erinnerungen, und seine Biographie ist noch nicht geschrieben worden.[3] Das stellt uns vor die Aufgabe, die zerstreuten Erinnerungen von Vygotskijs Freunden und Mitarbeiter zusammenzutragen.

Lev Semënovic Vygotskij wurde 1896 in der weißrussischen Stadt Orša in einer jüdischen Familie der Mittelklasse

[1] [Alle Anmerkungen des Übersetzers werden in eckige Klammern gestzt.]
[2] [Institut für Defektologie.]
[3] [Vgl. G. L. Vygodskaja/T. M. Lifanova, Lev Semjonovič Vygotskij. Leben – Tätigkeit – Persönlichkeit, Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2000 sowie P. Keiler, Lev Vygotskij – ein Leben für die Psychologie, Weinheim und Basel: Beltz Taschenbuch, 2002.]

geboren. Sein Vater, Direktor der Vereinigten Bank von Gomel‘, war offensichtlich ein gebildeter Mann und sogar eine Art Menschenfreund – er unterstützte aktiv die lokale öffentliche Bibliothek. Die Erziehung seines Sohnes war unkonventionell; Lev wurde jahrelang von einem Privatlehrer unterrichtet und trat erst auf dem Niveau einer Junior Highschool[4] in ein jüdisches Gymnasium ein. Mit 18 Jahren war Vygotskij bereits ein vielseitig gebildeter Intellektueller – sein Essay über *Hamlet*, später ein integraler Teil seiner *Psychologie der Kunst* (1925) wurde in dieser Zeit geschrieben.

Wie Vygotskijs Schulfreund Semën Dobkin berichtet, interessierte sich Vygotskij insbesondere für Philosophie der Geschichte und war der anerkannte Leiter eines kleinen Kreises von Gymnasiasten, der sich mit jüdischer Kultur und Geschichte beschäftigte. „Vygotskij war in dieser Zeit sehr beeindruckt von Hegels Geschichtsauffassung. Sein Denken war damals der Hegelschen Formel ‚These, Antithese, Synthese‘ verpflichtet.“[5]

Obwohl Vygotskijs Interessen eindeutig den Human- und Sozialwissenschaften gehörten, bewarb er sich auf Drängen seiner Eltern an der Medizinischen Fakultät der Moskauer Universität. Da Vygotskij das Gymnasium mit Auszeichnung und einer Goldmedaille abgeschlossen hatte, besaß er gute Chancen, aufgenommen zu werden, obwohl die Quote der Universität für Juden bei nur drei Prozent lag. Aber ein neuer Erlaß des Bildungsministers aus dem Jahr 1913 gefährdete diese Hoffnungen, denn während er die Quote aufrecht erhielt, forderte er von jüdischen Bewerbern, Lose zu ziehen, um eingeschrieben zu werden, und machte auf diese Weise den Zugang nicht von geistigen Fähigkeiten abhängig, sondern zu einer Sache des reinen Glücks. Vygotskij war natürlich skeptisch hinsichtlich seiner Chancen. Aber dann geschah es – es kam ein Telegramm aus Moskau mit der Nachricht, daß er durch die Ziehung eingeschrieben worden sei. Man fragt sich, ob es wohl diese Episode war, die Vygotskij später veranlaßte, über die Rolle des Lose-Ziehens in der Organisation des individuellen Verhaltens nachzudenken.[6]

[4] [„Nachdem er eine Prüfung für die ersten fünf Schuljahre extern abgelegt hatte, trat er in die 6. Klasse des privaten Jungengymnasiums von Dr. A. J. Ratner ein.“ Gita L. Vygodskaja/T. M. Lifanova, Lev Semjonovič Vygotskij, a.a.O., S. 24.]

[5] Semyon Dobkin, *Ages and Days*, in: K. Levitin (ed.), *One is not born personality*, Moscow: Progress, 1983, S. 26.

[6] Lev Vygotskij, *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke], Bd. 3, Moskau: Pedagogika, 1983, S. 273-291.

Die Jahre 1913 – 1917, die er in Moskau verbrachte, waren eine Zeit des intensiven Studiums und der Aneignung von Gedanken aus scheinbar höchst unterschiedlichen Gebieten. Schon während seines ersten Semesters an der Moskauer Universität war Vygotskij von der Medizinischen an die Juristische Fakultät gewechselt, offensichtlich als eine Art Kompromiß zwischen seinem eigenen Wunsch, den Humanwissenschaften näher zu kommen, und den praktischen Erwartungen seiner Eltern. Aber Vygotskij war nicht zufrieden mit den geisteswissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Moskau. Viele der führenden Professoren der Universität Moskau hatten die Universität aus Protest gegen die repressive Politik des Bildungsministers verlassen; einige der Professoren lehrten danach an der privaten Šanjavskij Universität, die eine Zeitlang zum Zentrum für akademische Freisinnigkeit und Innovation wurde. Ohne sich bei der Universität Moskau zu exmatrikulieren, schrieb sich Vygotskij an der Šanjavskij Universität zusätzlich ein, hauptsächlich in den Fächern Geschichte und Philosophie.

Moskau war in den Jahren um 1910 für einen jungen Intellektuellen ein aufregender Ort. Es entstanden unorthodoxe und innovative Entwicklungen in der Wissenschaft, den Geisteswissenschaften und den Künsten, und Vygotskij scheint sie alle verfolgt zu haben. Unter anderem das Theater rückte in den Mittelpunkt seines Interesses. Er bewunderte Stanislavskijs Künstler-Theater und benutzte später Stanislavskijs Notizen für Schauspieler in seinem Buch *Myšlenie i reč*, das unter dem Titel *Thought and Language* ins Englische übersetzt wurde. Vygotskij war aber ebenso fasziniert von der innovativen Interpretation des *Hamlet*, den Gordon Craig in Moskau aufführte.

Als ehrgeiziger Literaturkritiker zeigte Vygotskij ein starkes Interesse an der „strukturalistischen Revolution“, die in der Linguistik und Literaturtheorie ausgetragen wurde. Höchstwahrscheinlich war es sein Vetter David, Mitglied der Schule der Formalisten in Petrograd, der Vygotskij mit den Werken von Roman Jakobson, Lev Jakubinskij und Viktor Šklovskij bekannt machte. Diese Namen sollten später auf den Seiten von Vygotskijs Werken auftauchen, die dem Problem der Psychologie der Kunst und der Psychologie der Sprache gewidmet sind.

Als Kenner sowohl der klassischen als auch der modernen

Dichtung zögerte Vygotskij nicht, poetische Bilder in seinen psychologischen Arbeiten zu verwenden. Besonders interessiert war er an der poetischen Behandlung der durchlittenen Pein, wenn der Gedanke seinen Ausdruck in Worten sucht, aber nicht finden kann. Im Kontext dieses Problems finden sich Verse von Tjučev, Gumilëv und Mandel'štam.[7]

Philosophie gehörte zu Vygotskijs liebsten Gegenständen. Sein lebenslanges Interesse an Spinoza ist möglicherweise durch seine Schwester Zinaida veranlaßt worden, die während ihres Studiums an den Frauenkursen der Moskauer Universität Spinoza als Thema ihrer Abschlußarbeit wählte. Vygotskij suchte bei Spinoza eine Alternative zum cartesischen Dualismus, der den Menschen in einen maschinenartigen Körper und einen spirituellen Verstand aufspaltete und dadurch über Jahrhunderte hinweg als Gegensatz zwischen materialistischer wissenschaftlicher Psychologie und idealistischer philosophischer Psychologie festlegte. Vygotskij beweist in seinen Werken eine durchdringende Kenntnis so unterschiedlicher Philosophen wie Descartes, Hegel, Marx, die Neukantianer, Husserl und James.

Nach seinem Abschluß an der Moskauer Universität im Jahr 1917 ging Vygotskij nach Gomel', wo seine Eltern damals lebten und wo ihn die Oktoberrevolution von 1917 finden sollte. Die Jahre in Gomel' sollten zu einer Wachstumsperiode für Vygotskijs psychologisches Denken werden. Auf der Oberfläche war das Leben kaum heiter. Vygotskijs Gesundheit begann sich zu verschlechtern: „Er war unpässlich; es war schwer, Nahrungsmittel zu finden, und Tuberkulose trat in der Familie auf."[8] Auch konnte der Literaturunterricht in einer Provinzschule kaum Vygotskijs Ansprüchen genügen. Er verließ die Schule jedoch bald für eine Stellung an einer lokalen Lehrerbildungsanstalt. Es war diese Anstalt, wo Vygotskij seine ersten Vorlesungen in Psychologie hielt und wo er zum ersten Mal auf das Problem der Erziehung der Körperbehinderten stieß, auf das er noch häufiger zurückkommen sollte.

Die Titel der Bücher, die er während jener Jahre

[7] [Vgl. Lev S. Vygotskij, Denken und Sprechen. Hrsg. von J. Lompscher und Georg Rückriem, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2002: Gumil'ev: S. 573, Mandel'štam: S. 587, Tjučev: S. 406, 465, 602.]

[8] Semyon Dobkin, *Ages and Days*, a.a.O., S. 36.

in Gomel‘ las, vermitteln eine Vorstellung von der Richtung, in die sich Vygotskijs Denken bewegte. Nach Dobkin hatte Vygotskij starkes Interesse an James‘ *The Varieties of Religious Experience*, Freuds *Psychopathology of Everyday Life* sowie an *Thought and Language* von Alexander Potebnja, dem russischen Linguisten des 19. Jahrhunderts und Schüler von Humboldts. Der Einfluß dieser Lektüre auf seine Sicht des Unbewußten, der religiösen Erfahrung und der Sprache wird deutlich in Vygotskijs erstem großen Forschungsprojekt *Die Psychologie der Kunst*. Vygotskij beendete das Manuskript im Jahr 1925 und reichte es als Doktordissertation am Moskauer Institut für Psychologie ein. Die erste russische Publikation der *Psychologie der Kunst* erschien erst im Jahr 1965 (die englische Übersetzung erschien 1971[9]).

Obwohl es sehr verlockend wäre, eine ausführliche Analyse dieses Meisterstücks des jungen Vygotskij zu wagen, werde ich mich auf einige Anmerkungen beschränken. Erstens, schon der Titel des Buches legt nahe, daß für Vygotskij Psychologie eher eine Methode zur Aufdeckung der Ursprünge der höheren Formen des menschlichen Bewußtseins und des emotionalen Lebens als der elementaren Verhaltensweisen war. Diese Faszination von den spezifisch *menschlichen* im Gegensatz zu den bloß *natürlichen* oder *biologischen* Funktionen, sollte ein Markenzeichen für Vygotskijs Lebenswerk werden. Mehr noch, sie legt nahe, daß Vygotskij nie glaubte, daß psychologische Untersuchungen als ein Ziel an sich betrachtet werden sollten. Für ihn begründeten Kultur und Bewußtsein den eigentlichen *Gegenstand* der Untersuchung, während Psychologie ein zwar wichtiges, aber kaum universelles Erkenntniswerkzeug blieb.

Zweitens, schon auf den ersten Seiten von *Die Psychologie der Kunst* erklärt Vygotskij, daß die Psychologie sich nicht auf Zeugenbeweise beschränken kann, seien es das beobachtbare Verhalten oder Beschreibungen der Introspektion. Psychologische Untersuchung ist Forschung, und wie ein Kriminalinspektor muß der Psychologe auch Indizienbeweise und zufällige Anhaltspunkte

[9] Lev Vygotskij, *The Psychology of Art*, Cambridge, MA: MIT Press, 1971. In der zweiten russischen Ausgabe (1968) wurde im Anhang zusätzlich ein Essay über *Hamlet* veröffentlicht. Unglücklicherweise folgte die englische Edition der *Psychologie der Kunst* der ersten russischen Ausgabe, in der dieser Essay fehlte. [Deutsch (ebenfalls noch unvollständig): L. S. Wygotski, *Psychologie der Kunst*, Dresden 1976.]

berücksichtigen – was in der Praxis bedeutet, daß Kunstwerke, philosophische Reflexionen und anthropologische Daten für die Psychologie nicht weniger wichtig sind als direkte Zeugenbeweise.

Im Fall der *Psychologie der Kunst* lieferten ihm bestimmte strukturalistische literarische Ansätze und das psychoanalytische Konzept der Katharsis die Methode zur Untersuchung der Wahrnehmung von Kunstwerken. In seinen späteren Werken wechselte Vygotskij zu anderen Konzepten und verschiedenen Methoden, aber nie gab er das Prinzip auf, psychologische Phänomene aus Daten zu rekonstruieren, die scheinbar zu anderen Disziplinen gehören. Obwohl Vygotskij die Gedanken, die in der *Psychologie der Kunst* zu finden sind, noch verändern sollte, trägt das Werk bereits klar die Zeichen der intellektuellen Reife. Noch erst Ende der Zwanzig und ohne jede formelle psychologische Ausbildung entwickelte sich Vygotskij als ein origineller Denker mit eigenen Vorstellungen darüber, was den Gegenstand und die Methode des psychologischen Studiums konstituiert.

II

Vygotskijs Eintritt in die professionelle Psychologie erfolgte heftig, man könnte sagen: in einem Ansturm. Am 6. Januar 1924 wurde der Zweite Psychoneurologische Kongreß in Leningrad eröffnet. Vygotskij hielt einen Vortrag über *Die Methodologie der reflexologischen und psychologischen Untersuchungen*.[10] Seine These war einfach: Die wissenschaftliche Psychologie darf die Tatsache des Bewußtseins nicht ignorieren. An die Reflexologen gerichtet erklärte Vygotskij: Wenn auch die Reflexe das Fundament des Verhaltens abgeben, so können wir von ihnen jedoch nichts über die Konstruktion lernen, die auf diesem Fundament errichtet ist – was bedeutet, daß weder die Kategorie des Bewußtseins noch die des Unbewußten ignoriert werden dürfen. Sowohl die Untersuchungen der Würzburger Schule als auch der Gestaltpsychologen sollten in die wissenschaftliche Psychologie integriert werden. Eine solche Aussage muß im Kontext der Zeit betrachtet werden. Sie war geradezu eine Herausforderung an die Position der führenden sowjetischen Verhaltensforscher von

[10] [Referat auf dem Allrussischen Kongreß für Psychoneurologie am 6. Januar 1924: *Metodika refleksologičeskogo i psichologičeskogo issledovanija*, in: Problemy sovremennoj psichologii, Bd. 2, S. 26-46. Leningrad: GIZ, 1926.]

den Pavlovianern bis zu Bechterev und Blonskij, die das Bewußtsein entweder als eine idealistische Unterstellung betrachteten oder seinen Anwendungsbereich auf die beschreibende unwissenschaftliche Psychologie beschränkten. Aber es gab wenigstens einen aufmerksamen Zuhörer im Publikum: Alexandr Lurija. In Lurijas Bericht heißt es: „Anstatt ein leichteres Thema zu wählen, wie es einem achtundzwanzigjährigen jungen Mann zusteht, der zum ersten Mal vor einer Versammlung der Graubärte seiner Profession spricht, wählte Vygotskij das schwierige Thema der Beziehung zwischen bedingten Reflexen und dem bewußten Verhalten des Menschen. [...] Wenn es ihm auch nicht gelang, jeden von der Richtigkeit seiner Auffassung zu überzeugen, so war doch allen klar, daß dieser Mann aus der kleinen Provinzstadt in Westrußland eine intellektuelle Kraft war, der man zuhören mußte.“[11]

Lurijas enthusiastische Anerkennung Vygotskijs hatte sehr praktische Konsequenzen. Obwohl zu jener Zeit erst 26 Jahre alt, war er bereits akademischer Sekretär des Moskauer Instituts für Psychologie, und es gelang ihm, den Direktor des Instituts, Konstantin Kornilov, zu überreden, Vygotskij als Forschungsmitarbeiter einzuladen. Im Herbst 1924 zogen Vygotskij und seine Frau Roza (geb. Smechova) nach Moskau.

Anfangs enthielt Vygotskijs Programm für die neue nichtreflexologische wissenschaftliche Psychologie folgende Anweisungen: Es mußte entwickelnd sein, es mußte das Problem der Wechselbeziehung zwischen den höheren geistigen Funktionen und den niederen elementaren psychischen Funktionen lösen und es mußte die sozial bedeutsame Tätigkeit als Erklärungsprinzip heranziehen. Ehe er aber diesen Entwurf in ein ausgearbeitetes Forschungsprogramm verwandelte, fühlte sich Vygotskij verpflichtet, sich mit der theoretischen Krise in der Psychologie zu beschäftigen. Ergebnis dessen war *Die historische Bedeutung der Krise in der Psychologie*, beendet 1926, aber veröffentlicht erst ein halbes Jahrhundert später: 1982.[12] (Vygotskijs *Krise* war nicht die einzige Kritik der Psychologie, die in den 1920ern vorgetragen wurde. *Die Krise der Psychologie* von Karl Bühler er-

[11] Alexander Luria, *The Making of Mind*, Cambridge, MA: Havard University Press, 1979, S. 38-39.

[12] Lev Vygotskij, *Istoričeskij smysl psichologečeskogo krizisa* in: Lev Vygotskij, *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke], Bd. 1, Moskau: Pedagogika, 1982. [Deutsch: *Die historische Bedeutung der Krise in der Psychologie*, in: Lev Vygotskij, Ausgewählte Schriften, hrsg. von Joachim Lompscher, Bd. I, Berlin: Lehmanns-Media-LOB.de, 2003, S. 57 – 278.|

schien nur wenige Monate, nachdem Vygotskij seine Arbeit abgeschlossen hatte, und die Schriften des Schweizerischen Psychoanalytikers Ludwig Binswanger und des Deutschamerikaners Hugo Münsterberg nahmen Vygotskijs Interesse an der „Methode" der Psychologie vorweg.)

Gleich zu Beginn seiner Arbeit erklärte Vykotskij, daß es seine Absicht sei, eine „methodologische", also eine metapsychologische Analyse der Krise in der Psychologie zu entwickeln. Seine Position war insofern eher die eines Theoretikers, der die Krise „von außen" einschätzt, als die eines professionellen Psychologen, der selbst einer parteiischen Betrachtungsweise verbunden ist. Die wissenschaftliche Psychologie zerfiel in den 20ern in eine Vielzahl von Schulen – Behaviorismus, Reflexologie, Psychoanalyse, Gestaltpsychologie usw. – die einander auf theoretischem oder methodologischem Boden bekämpften. Vygotskij ging über eine bloße Bestätigung dieser Lage der Dinge hinaus und zeigte, daß nicht nur ihre theoretischen und methodologischen Ansätze, sondern vor allem ihre Tatsachen unvereinbar waren. Damit führte er mit großer Wirksamkeit einen Begriff ein, der viel später in der Wissenschaftstheorie als „theoriegeladene Tatsache" populär werden sollte: „Jede beliebige Tatsache, in den Begriffen dieser drei Systeme [Inspektionismus, Behaviorismus und Psychoanalyse][13] zum Ausdruck gebracht, nimmt drei völlig verschiedene Formen an, richtiger gesagt, man gelangt hier zu drei verschiedenen Seiten einer Tatsache, oder noch richtiger, zu drei unterschiedlichen Tatsachen."[14] Eine innerhalb des einen Systems bestehende Gruppe von Tatsachen kann manchmal in einem anderen einfach verschwinden. Die Vorstellung, daß der Hund sich beim Klang einer Glocke an Futter *erinnert*, klingt für Pavlovianer fantastisch. Für Psychoanalytiker ist der Ödipus-Komplex eine empirische Tatsache, für Behavioristen ist er eine Fiktion.[15]

Vygotskij kommt zu dem Schluß, daß die Trennung zwischen den psychologischen Systemen so radikal ist und ihre theoretischen Basisvoraussetzungen so verschiedenen Interpretationen verpflichtet sind, daß wir hier von verschiedenen Wissenschaften sprechen sollten statt von verschiedenen Schulen innerhalb einer Wissenschaft. Mehr noch, einige dieser psychologischen Systeme sind so eng mit der Philosophie und den Geisteswissenschaften verbunden, daß es keinen Grund gibt, sie in das Begriffsschema der Wissenschaft zu pressen.

Interessanterweise kommt Sigmund Koch mehr als 50 Jahre nach Vygotskij in einer Schrift zum hundertsten Jahr, seit die Psychologie für sich einen Platz unter den Wissenschaften ge-

[13] [Einfügung von Kozulin.]
[14] Ebd., S. 299. [Vygotskij, Krise, a.a.O., S. 68.]
[15] [Vgl. Vygotskij, Krise, ebd., S. 69.]

funden hat, zu einer ähnlichen Schlußfolgerung.[16] Vygotskij fast wiederholend, erklärt Koch, daß der Mythos des 19. Jahrhunderts von der Psychologie als einer vereinheitlichten Wissenschaft die Probe der Zeit nicht bestanden habe und nicht bestehen konnte; Psychologie sei vielmehr eine Sammlung von Untersuchungen mit absolut unterschiedlichen theoretischen Grundlagen und Methodologien.

Vygotskij begnügte sich jedoch nicht mit der bloßen Konstatierung der Differenzen innerhalb der psychologischen Wissenschaft. Indem er die Entstehung von Psychoanalyse, Reflexologie, Gestaltismus und Personalismus verfolgte, entdeckte er ein einheitliches Entwicklungsmuster, eine aggressive Expansion, in dem verzweifelten Versuch, methodologische Hegemonie zu gewinnen.[17] Die erste Stufe besteht in einer empirischen Entdeckung; in der Entwicklung jedes dieser Systeme ist eine empirische Entdeckung, die sich für die Revision der existierenden Betrachtungsweisen einiger besonderer Erscheinungen des Verhaltens oder des Geistes als wichtig erwies. In der zweiten Entwicklungsstufe nimmt die ursprüngliche Entdeckung eine begriffliche Form an, die sich so stark ausweitet, dass sie auch auf verwandte Probleme der Psychologie zutrifft. Schon auf dieser Stufe sind die Verbindungen zwischen der begrifflichen Form und der zugrundeliegenden empirischen Entdeckung erodiert; erstere wird abstrakt und verliert ihre Verbindung mit letzterer, existiert jedoch wegen der Reputation, die sich auf letztere gründet. Die dritte Stufe ist gekennzeichnet durch die Transformation der begrifflichen Form in ein abstraktes Erklärungsprinzip, das auf jedes Problem in der jeweiligen Disziplin anwendbar ist. Die Disziplin ist in diesem expandierenden Erklärungsprinzip gefangen – jedes Verhalten entpuppt sich als eine Summe von bedingten Reflexen oder unbewussten

[16] Sigmund Koch, *The Nature and Limits of Psychological Knowledge: Lessons of a Century qua ‚Science'*. American Psychologist, 1981, 36, S. 257-269.
[17] [Vgl. Vygotskij, Krise, ebd., S. 74 ff.]

Motiven oder Gestalten. In diesem Moment verliert das Erklärungsprinzip seine Kraft, da es außerhalb seiner nichts mehr gibt; aber die Beharrlichkeit der Expansion treibt es, bis das gesamte Gebiet der Psychologie von ihm absorbiert ist. Auf der vierten Stufe befreit sich das Erklärungsprinzip vom Gegenstand der Psychologie und verwandelt sich in eine allgemeine, auf alle Gebiete des Wissens anwendbare Methodologie, an welcher Stelle es üblicherweise – wie Vygotskij beobachtete – unter dem Gewicht seiner enormen Erklärungsansprüche zusammenbricht. Es hört auf, als unabhängiges intellektuelles Prinzip zu existieren und verbindet sich mit einer der herrschenden Philosophien oder Weltanschauungen. Nach der Umwandlung in eine Weltanschauung, so vermutet Vygotskij, „enthüllt die psychologische Idee ihren sozialen Ursprung, der vorher unter der Maske einer Wissenstatsache verborgen war."[18]

Der einheitliche Charakter in der Entwicklung der Psychologieschulen bedeutete für Vygotskij die Notwendigkeit einer Art „allgemeiner Psychologie", die als methodologischer Führer für alle psychologischen Disziplinen dienen könnte. Einerseits seien die enormen und illegitimen methodologischen Ansprüche einzelner psychologischer Systeme nichts als Symptome der Krise, andererseits jedoch könnten diese Symptome als genuine und legitime Wünsche nach einer allgemeinen Methodologie der psychologischen Forschung verstanden werden. Vygotskij erklärte, dass nur eine erkenntnistheoretisch kompetente metapsychologische Analyse des gegenwärtigen Standes des psychologischen Wissens eine wirklich allgemeine Methodologie, die er „allgemeine Psychologie" nannte, liefern könnte. Auf die Frage Wo könnte die Lösung der Krise liegen? gab Vygotskij eine dialektisch zugespitzte Antwort: in der Krise selbst! Dazu sollte die Krise jedoch eher als eine positive, denn negative Erscheinung betrachtet werden. Die Krise als positive Erscheinung zu verstehen – d. h. sie vom Hegelschen Begriff des „Widerspruchs" aus zu sehen – heißt, diejenigen Kräfte zu entdecken, die hinter dem offensichtlichen Streit über das

[18] Lev Vygotskij, *Crisis*, S. 304. [Vygotskij, Krise, a.a.O., S. 76.]

„Bedürfnis“ stehen, eine allgemeine Methodologie zu werden. Die grundlegenden Widersprüche, die allen Symptomen der Krise zugrunde liegen, sollten deshalb als die Bewegkraft in der Entwicklung der Psychologie in jedem historischen Augenblick betrachtet werden.

In Anlehnung an die theoretische Analyse, die Hugo Münsterberg in seinen *Grundzügen der Psychotechnik*[19] von 1914 unternahm, benutzte Vygotskij eine epistemologische Analyse, um zwei hauptsächliche Anziehungspole zu unterscheiden, die alle psychologischen Systeme von einander trennen: die naturalistische[20] und die idealistische Weltanschauung. Die Krise brachte die naturalistische wissenschaftliche Psychologie und die philosophische deskriptive Psychologie hervor. Die objektive historische Entwicklung der kontrastierenden Weltanschauungen stellte sich als die verborgene Quelle der Krise heraus.

Eine andere Quelle war die praktische Psychologie. Vygotskij beobachtete einen großen Unterschied zwischen der sogenannten angewandten Psychologie, die aus jenem Teilsystem abgeleitet ist, aus dem sie entsprungen ist, und einer echten praktischen Psychologie, die ihre Methoden im Kontext ihrer eigenen Praxis entwickelt. So war z.B. die angewandte Psychologie von Münsterberg, die mit idealistischen Voraussetzungen begann, „gezwungen“, bei naturalistischen Schlussfolgerungen anzukommen. Bei der Untersuchung praktischer Probleme änderten die Psychologen ihre Apriori-Begriffsschemata entsprechend den Zwängen der Praxis selbst. Praxis verbindet sich daher mit der Philosophie als Kraft, die die psychologischen Systeme in Richtung auf die entgegengesetzten Pole von Materialismus und Idealismus vorantreibt.

In fast prophetischer Weise sah Vygotskij die Konzentration der psychologischen Systeme auf die entgegengesetzten Zentren von Behaviorismus und Phänomenologie voraus. Moderne Entwicklungen zeigen, daß sich Vygotskij mit seiner Diagnose nicht irrte. Der Behaviorismus und die Theorie der bedingten Reflexe sind die letzten Äußerungen des naturalistischen Experimentalismus, während Philosophie und humanistische Forschungen sich um das phänomenologische Paradigma geschart haben. Aber die Bezeichnung „Wissenschaft“ musste den naturwissenschaftlichen Untersuchungen vorbehalten bleiben; die Phänomenologie musste mit dem wissenschaftlichen Paradigma brechen[21] und sich mithilfe der in Philosophie und Geisteswissenschaften entwickelten Methoden offen seinem Inhalt nähern. Diese Werbung[22] zugunsten von Behaviorismus und anderen naturwissenschaftlichen Ansätzen könnte als

[19] [Hugo Münsterberg, *Grundzüge der Psychotechnik*, Leipzig 1928.]
[20] [Kozulin: naturalistic; vgl. Vygotskij, Krise, ebd., S. 77: Materialismus bzw. materialistisch.]
[21] [Im Original: break ranks.]

unvereinbar mit seiner Beschäftigung mit den höheren geistigen Fähigkeiten erscheinen. Vygotskij zeigte jedoch klar, dass seine Diagnose der Krise keineswegs Einverständnis mit den existierenden Systemen der naturgeschichtlichen Psychologie bedeutete. Er betonte, dass „die Frage nach wie vor offen bleibt, ob wir das Recht haben, die Psychologie eine naturwissenschaftliche Wissenschaft zu nennen. Nur weil die westeuropäische Psychologie nie eine soziale Psychologie gekannt hat, identifiziert sie ihren Inhalt als den einer naturwissenschaftlichen Wissenschaft."[23]

Der letzte Teil der *Krise* ist dem entmutigenden Versuch gewidmet, einen „dritten Weg" jenseits der wissenschaftlichen oder philosophischen Psychologie zu finden. In Vygotskijs Sicht gab es drei Versuche dieser Art: die Gestaltpsychologie, den Personalismus von William Stern und die sogenannte marxistische Psychologie. Im Fall der Gestaltpsychologie behauptet Vygotskij, dass diese Lehre objektiv und manchmal gegen den Willen ihrer eigenen Schöpfer allmählich Teil der naturwissenschaftlichen Tradition geworden ist und ihr Image als „dritter Weg" verloren hat. Was Sterns personalistische Psychologie betrifft, so vertrat Vygotskij die Ansicht, dass die Entwicklung den entgegengesetzten Verlauf nahm. Nach einem Anfang mit den konkreten wissenschaftlichen Problemen der differenziellen Psychologie ist Stern bei einer eingestandenermaßen idealistischen teleologischen Theorie der Psyche angekommen und, indem er in dieser Richtung weiter fortfährt, verfehlt er die Möglichkeit, einen unabhängigen dritten Weg für die Psychologie zu begründen, da er sich statt dessen mit der philosophischen Tradition verbindet.

Seine härteste Kritik richtet Vygotskij jedoch gegen jene seiner Kollegen, die es riskierten, eine marxistische Psychologie als Alternative zum Naturalismus und zum Idealismus aufzubauen. Vygotskijs Zurückweisung der marxistischen Psychologie Konstantin Kornilovs[24] war eine dreifache: Jene Wissenschaftler suchten marxistische Unterstützung „am falschen Ort", sie eigneten sich „das falsche Material" an und sie gebrauchten dieses Material „auf die falsche Weise".[25] Vygotskij wandte sich streng gegen die Methode der Zufallsauswahl von Zitaten aus den klassischen Werken des Marxismus. Er betonte auch, dass die dialektische Methode in der Biologie, Geschichte und Psychologie sehr unterschiedlich sei, und sie deshalb keine marxistischen magischen Formeln für die Lösung der Probleme der Psychologie enthalte. „Die unmittelbare Anwendung der Theorie des dialektischen Materialis-

[22] [Kozulin: lobbying.]

[23] Lev Vygotskij, *Istoričeskij smysl psichologičeskogo krizisa* [Die historische Bedeutung der Krise in der Psychologie], in: Lev Vygotskij, *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke], Bd. 1, Moskau: Pedagogika, 1982, p. 384.

[24] [Konstantin Kornilov, *Psichologija i marksizm*. Moskau, Leningrad 1925.]

mus auf die Probleme der Wissenschaft und insbesondere der Biologie und Psychologie ist ebenso unmöglich wie ihre augenblickliche Anwendung auf Geschichte und Soziologie."[26] Kein einziges philosophisches System, den Marxismus eingeschlossen, könne der Psychologie helfen ohne den Aufbau eines vermittelnden Gliedes in Form einer Methodologie. Seine einzig legitime Weise, für die Psychologie hilfreich zu sein, bestehe in dem möglichen Beitrag des Marxismus zu einer allgemeinen Methodologie. „Alle anderen ‚Beiträge' [...] würden unausweichlich zu einem rein scholastischen Wortschwall führen."[27]

Für den Rest seines Lebens suchte Vygotskij verzweifelt nach dieser neuen Methodologie, die die Psychologie wissenschaftlich machen sollte, aber nicht auf Kosten der Naturalisierung kultureller Phänomene, und die die marxistische Methode gebrauchen würde, ohne zu einer „marxistischen Psychologie" zu degenerieren.

Vygotskijs Forschungsprogramm begann in seinem frühen Aufsatz *Das Bewusstsein als Problem der Psychologie des Verhaltens* (1925)[28] Gestalt anzunehmen. Hauptziel des Artikels war es, die Berechtigung des Bewusstseinsbegriffs wiederherzustellen, ohne jedoch zur introspektionistischen intellektualistischen Psychologie zurückzukehren. Der Haupteinwand Vygotskijs gegen die intellektualistische Psychologie bestand darin, dass sie sich selbst auf einen circulus vitiosus beschränkte, in dem Bewusstseinszustände durch den Begriff des Bewusstseins „erklärt" werden. Vygotskij argumentierte, dass, wenn jemand das Bewusstsein zum *Gegenstand* der Forschung macht, das *Erklärungsprinzip* dann in einer anderen Realitätsschicht gesucht werden müsse. Vygotskij schlug vor, dass die gesellschaftlich bedeutungsvolle Tätigkeit[29] diese Rolle spielen und als Erzeuger des Bewusstseins dienen sollte.

Vygotskijs erster Schritt zur Konkretisierung dieses Grundansatzes war die Vermutung, dass das individuelle Bewusstsein durch die Beziehungen zu anderen von außerhalb gebildet wird: „Der Mechanismus des sozialen Verhaltens und der Mechanismus des Bewusstseins sind gleich. [...] Wir werden uns unserer selbst bewusst, weil wir uns der anderen bewusst sind und in derselben Weise, wie wir die anderen kennen; und das ist so, weil wir im Verhältnis zu uns selbst in der selben Situation sind, wie die anderen es zu uns sind."[30]

---

[25] Vygotskij, *Crisis*, S. 397. [Vygotskij, Krise, a.a.O., S. 217.]
[26] Ebd., S. 419. [Vygotskij, Krise, a.a.O., S. 251.]
[27] Ebd., S. 419. [Vygotskij, Krise, a.a.O., S. 251.]
[28] [*Soznanie kak problema psichologii povedenija*, in: Psichologija i marksizm, Bd. I, Moskau/Leningrad: GIZ, 1925, S. 175-198. Deutsch: L. S. Vygotskij, *Das Bewußtsein als Problem der Psychologie des Verhaltens*, in: Lev Vygotskij, Ausgewählte Schriften, Bd. 1, Berlin: Lehmanns Media-LOB.de 2003, S. 279 – 308.]
[29] [Kozulin: activity. Das Wort "Tätigkeit" wird von Kozulin auf deutsch und kursiviert in Klammern hinzugefügt.]
[30] Lev Vygotskij, *Consciousness as a Problem of Psychology of Behavior*, Soviet Psychology, 1979, 17, S. 29-30. [Vygotskij, Bewußtsein, a.a.O., S. 304-305.]

Man kommt nicht umhin, zwischen diesem Satz und dem von George H. Mead entwickelten Begriff des bedeutungsvollen Symbols eine schlagende Ähnlichkeit zu konstatieren: „Wie wir sehen werden, schließt derselbe Vorgang, der für die Entstehung und Existenz des Geistes oder des Bewußtseins – und zwar das Einnehmen des Standpunkts eines anderen gegenüber einem selbst oder gegenüber dem eigenen Verhalten – verantwortlich ist, zur selben Zeit notwendigerweise auch die Entstehung und Existenz bedeutungsvoller Symbole oder bedeutungsvoller Gesten ein.“[31]

Es scheint, dass Meads Revision des Behaviorismus und Vygotskijs Kampf um das Bewusstsein vieles gemeinsam haben – beide Autoren verwiesen auf dieselben Erscheinungen und verfolgten ähnliche methodologische Wege.

Für Vygotskij mußten die höheren psychischen Funktionen des Menschen als Produkt der *vermittelten* Tätigkeit betrachtet werden. Die Rolle des Mittlers spielten die *psychischen*[32] *Werkzeuge*[33] und Mittel der interpersonalen Kommunikation. Der Begriff des psychischen Werkzeugs erschien in Vygotskijs Denken erstmals als lose Analogie zum materiellen Werkzeug, das als Mittler zwischen der menschlichen Hand und dem Objekt diente, mit dem das Werkzeug agiert. Vygotskij stand offensichtlich unter dem Einfluß von Hegels Wort von der „List der Vernunft“: das Vermitteln der Tätigkeit durch die Vernunft, die dadurch, dass sie Objekte lediglich veranlasst, in Übereinstimmung mit ihrer eigenen Natur auf einander zu agieren und zu reagieren, ihre Intentionen auf diese Weise und ohne irgendeinen direkten Eingriff in den Prozeß realisiert. Wie materielle

[31] George H. Mead, *Mind, Self and Society* (1934), Chicago: University of Chicago Press, 1974, S. 47-48.
[32] [Bei Kozulin: psychological.]
[33] [Vgl. zum folgenden Vygotskij, *Die instrumentelle Methode in der Psychologie*, in: Lev Vygotskij, Ausgewählte Schriften, hrsg. von Joachim Lompscher, Bd. I, Berlin: Lehmanns-Media-LOB.de, 2003, S. 309 – 317.|

Werkzeuge sind psychische Werkzeuge Artefakte. Beide sind von Natur aus sozial, aber während materielle Werkzeuge auf die Kontrolle über Naturprozesse zielen, beherrschen die psychischen Werkzeuge die natürlichen Formen des individuellen Verhaltens und Erkennens. Obwohl auch sensomotorische Schemata verbunden mit praktischen Handlungen zu psychischen Werkzeugen werden können, besitzen letztere normalerweise eine *semiotische* Natur. Psychische Werkzeuge sind nach innen orientiert und transformieren die natürlichen menschlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in höhere psychische Funktionen (Vygotskij bezeichnete als solche psychischen Werkzeuge Gesten, Sprache und Zeichensysteme, Erinnerungstechniken und Entscheidungssysteme – z.B. Würfeln). Wenn z.B. eine einfache Anstrengung beim Memorieren Ereignis A mit Ereignis B durch die natürliche Fähigkeit des menschlichen Gehirns verbindet, dann wird bei Mnemonikern diese Verbindung durch eine von A zu X und von X zu B ersetzt, wobei X ein künstliches psychisches Werkzeug ist – vielleicht ein Knoten im Taschentuch oder eine schriftliche Notiz.[34]

Vygotskij traf damit eine prinzipielle Unterscheidung zwischen „niedrigeren" natürlichen psychischen Funktionen, wie etwa einfache Wahrnehmung, Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Willen, und „höheren" oder kulturellen[35] Funktionen, die spezifisch menschlich sind und allmählich im Verlauf der radikalen Transformation der niedrigeren Funktionen erscheinen. Die niedrigeren Funktionen verschwinden in einer reifen Psyche nicht, sondern sind strukturiert und organisiert entsprechend den spezifisch menschlichen sozialen Zielen und Mitteln des Verhaltens. Vygotskij benutzte den Terminus „ersetzt" (*aufgehoben*)[36], um die Transformation von natürlichen in kulturelle Funktionen zu bezeichnen.

Wenn man eine höhere psychische Funktion in ihre Bestandteile zerlegt, findet man nichts als die natürlichen niedrigeren Fähigkeiten. Diese Tatsache, so erklärte Vygotskij, garantiert den wissenschaftlichen Status seiner Methode, die keine spekulativen metaphysischen Kategorien benötigt, um die höheren Formen des Verhaltens zu erforschen. Alle „Bausteine" des höheren Verhaltens scheinen absolut materialistisch und können mit gewöhnlichen empirischen Methoden erkannt werden. Diese letztere

[34] [Vgl. Vygotskij, *Die instrumentelle Methode*, a.a.O., S. 311.]

[35] [Bei Vygotskij (in der deutschen Übersetzung!): künstlich; bei Kozulin: cultural. Vygotskij referiert hier zustimmend die Unterscheidung Ribots in unwillkürliche bzw. natürliche und willkürliche bzw. künstliche oder auch instrumentelle Akte bzw. Prozesse. Letztere bezeichnet er als „späte Errungenschaft der Menschheit" bzw. „Produkt der historischen Entwicklung"; das Wort „Kultur" oder „kulturell" kommt in dem gesamten Aufsatz nicht vor. Vgl. Vygotskij, *Die instrumentelle Methode*, a.a.O., S. 310; ausführlicher sein Bezug auf Ribot in: *Die Entwicklung der höheren psychischen Funktionen im Übergangsalter*, in: Vygotskij, Ausgewählte Schriften, Bd. II, hrsg. von J. Lompscher, Berlin: Lehmanns Media-LOB.de, 2003, S.499 ff.]

[36] [So z.B. ausdrücklich in: *Die Entwicklung der höheren psychischen Funktionen*, Bd. II, 2003, S. 468. Dieses Wort bei Kozulin zusätzlich auf deutsch.]

Annahme impliziert jedoch nicht, dass eine höhere Funktion auf eine niedrigere reduziert werden könnte. Der Zerfall zeigt uns lediglich das Material, aus dem die höheren Funktionen aufgebaut werden, aber sagt nichts über ihre Konstruktion.

Das Konstruktionsprinzip der höheren Funktionen liegt außerhalb des Individuums – in psychischen Werkzeugen und interpersonalen Verhältnissen. Mit Bezug auf psychische Werkzeuge als Instrumente zur Konstruktion höherer Funktionen schrieb Vygotskij: „Im instrumentellen Akt beherrschen sich die Menschen von außen her – durch psychische Werkzeuge.“[37] Hinsichtlich der strukturellen Rolle der interpersonalen Beziehungen folgte Vygotskij Pierre Janet, der behauptete, dass intrapersonale Prozesse eben transformierte interpersonale Beziehungen sind. „Jede Funktion in der kulturellen Entwicklung des Kindes tritt zweimal auf: zuerst auf der sozialen Ebene und später auf der individuellen Ebene; zuerst zwischen den Menschen (interpsychisch) und dann im Kind (intrapsychisch).“[38]

In der konkreten experimentellen Praxis nahm der Gedanke der *Internalisierung* der psychischen Werkzeuge zwei verschiedene und schließlich sogar konfligierende Formen an. Internalisierung als Prozeß der Transformation externer Handlungen in interne psychische Funktionen wurde sorgfältig studiert durch Schüler Vygotskijs wie Peter Zinčenko, Alexandr Zaporožec und Pëtr Gal’perin. Ihre Forschungen hatten zweifellos viel gemeinsam mit Piagets Konzept der Intelligenzentwicklung durch Internalisierung sensomotorischer Schemata. Vygotskij selbst jedoch war sehr viel stärker an dem Problem der Internalisierung symbolischer psychischer Werkzeuge und sozialer Beziehungen interessiert. Er war stark beeindruckt von der französischen soziologischen Schule Emile Durkheims und die verwandten Gedanken von Maurice Halbwachs, Charles Blondel und Pierre Janet, die die Internalisierung sogenannter kollektiver Repräsentationen untersuchten.

Um zu verstehen, in welche Richtung sich Vygotskijs Denken

[37] Lev Vygotskij, *The Instrumental Method in Psychology*, in: J. Wertsch, ed., The Concept of Activity in Soviet Psychology, New York: Sharpe, 1981, S. 141. [Vygotskij, *Die instrumentelle Methode*, a.a.O., S. 314.]

[38] Lev Vygotskij, *Mind in Society*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 1978, S. 57. [Deutsch: *Die psychischen Systeme*, in: Lev Vygotskij, Ausgewählte Schriften, Bd. I, hrsg. von J. Lompscher, Berlin: Lehmanns Media-LOB.de, 2003, S. 328.]

bewegte, berücksichtige man das folgende Problem: Wie tritt die Zeigegeste im Verhaltensrepertoire des Kindes auf? Anfänglich ist es einfach eine erfolglose Greifbewegung in Richtung auf ein Objekt. Vygotskij benutzte den Terminus „Geste für sich", um diese Stufe in der Entwicklung der Geste zu bezeichnen. Wenn die Mutter ihrem Kind zu Hilfe kommt, erhält die Situation einen anderen Charakter. Die Geste „für sich" wird zur Geste „für andere". Andere (in unserem Fall die Mutter) interpretieren die Greifbewegung des Kindes als Zeigegeste und verändern sie so in einen sozial bedeutungsvollen kommunikativen Akt. Erst nachher wird sich das Kind der kommunikativen Kraft seiner Bewegung bewusst. Dann beginnt es, seine Geste eher an Erwachsene als an Objekte zu adressieren, die zunächst im Fokus seines Interesses standen. Es ist wichtig, dass das Kind die letzte Person ist, die die Bedeutung der eigenen Geste bewusst erkennt. Nur auf dieser späteren Stufe wird eine Geste zu einer „Geste für mich".

Im Fokus von Vygotskijs Forschungsprogramm in der Periode von 1926-1930 stand zufällig die experimentelle Erforschung des Mechanismus der Transformation natürlicher psychischer Funktionen in die höheren Funktionen des logischen Gedächtnisses, der selektiven Aufmerksamkeit, des Entscheidens und des Sprachlernens. Neben Alexandr Lurija und Alexej Leont'ev, die Vygotskij schon seit 1924 begleiteten, bestand die Gruppe seiner Mitarbeiter aus Lidia Božovič, Alexandr Zaporožec, Natalia Morozova, Roza Levina, Lija Slavina, Lev Sacharov und Žosefina Šif. Die Forschungen entwickelten sich entlang dreier Forschungslinien: instrumentell, entwickelnd und kulturhistorisch.

Der instrumentelle Ansatz konzentrierte sich auf den Gebrauch externer Mittel, d.h. auf psychische Werkzeuge zur Erleichterung der Entwicklung höherer Formen des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit und des Entscheidens. Hier wurde 1932 die Untersuchung von Alexej Leont'ev über das natürliche und das instrumentell vermittelte Gedächtnis zum Klassiker.[39] In dieser Untersuchung wurden Kinder gebeten,

[39] Alexej N. Leont'ev, *Studies on the Cultural Development of the Child*, Journal of Genetic Psychology, 1932, 40, S. 52-83. [Leont'ev publizierte seine Forschungsergebnisse in vollem Umfang zunächst in seinem Buch: *Razvitie pamjati. Eksperimental'noe issledovanie vysšich psichologieskich funkcij*, Moskau-Leningrad 1931. Deutsch: *Die Entwicklung des Gedächtnisses*, in: Alexej N. Leont'ev, Frühschriften, hrsg. von Georg Rückriem, Berlin: Pro Business, 2001, S. 63-288.]

verschiedene „verbotene“ Farben entsprechend den Spielregeln zu memorieren, die die Untersuchung verlangte (so durften z.B. diese Farben in der Antwort auf die Fragen des Experimentators nicht genannt werden). Als mögliche Hilfen wurden dem Kind farbige Karten angeboten. Die Resultate zeigten, dass Kinder im Vorschulalter von den farbigen Karten keinen Gebrauch machen konnten. Heranwachsende hingegen nutzten die Karten extensiv, indem sie die verbotenen aussortierten und konsultierten, ehe sie antworteten. Die Prozentzahl der Fehler war wesentlich höher, wenn das Experiment ohne Karten durchgeführt wurde. Interessanterweise war bei Erwachsenen die Durchführung mit Karten nicht signifikant besser als ohne sie, obwohl sie in beiden Fällen besser war als bei den Heranwachsenden. Vygotskij[40] erklärt dies als ein Ergebnis der Internalisierung. Erwachsene hören nicht auf, psychische Werkzeuge zu benutzen, um ihr Gedächtnis zu strukturieren, aber ihre Werkzeuge haben sich von der materiellen Form einer farbigen Karte gelöst. Das externe Zeichen, das Schulkinder benötigen, wird von Erwachsenen in ein internes Zeichen transformiert.

Bei der Betrachtung des entwickelnden und des kulturhistorischen Ansatzes muß man im Kopf behalten, dass Vygotskij während seiner gesamten Karriere auf der entwickelnden (*genetičeskij* – von Genesis) Untersuchungsmethode als für die wissenschaftliche Psychologie wesentlich bestand. Vygotskijs Gebrauch des Terminus *genetičeskij* erfordert eine terminologische Einordnung. Er benutzte ihn mit Bezug auf die philosophische Tradition im Gefolge von Hegel und Marx, der gemäß das Wesen jeder Erscheinung nur durch das Studium ihres Ursprungs und ihrer Geschichte erkannt werden kann. Aus diesem Grund wurde der eine Terminus Entwicklung sowohl auf die individuelle (ontogenetische) als auch die kulturhistorische Evolution der geistigen Funktionen angewandt.

Wenn er seine Psychologie eine entwickelnde nannte, meinte Vygotskij mehr als nur eine bloße Analyse der on-

[40] [Unter positiver Bezugnahme auf Leont’evs Arbeit in: *Die Entwicklung der höheren psychischen Funktionen im Übergangsalter*, in: Vygotskij, Ausgewählte Schriften, Bd. II, hrsg. von J. Lompscher, Berlin: Lehmanns Media-LOB.de, 2003, S. 508-511.]

togenetischen Entfaltung des Verhaltens. Tatsächlich war ihm gerade diese Idee der Entfaltung und Reifung fremd. Vygotskij empfand die psychische Entwicklung als einen dynamischen Prozeß voller Umbrüche, plötzlicher Veränderungen und Umschwünge. Er hob zwei hauptsächliche Missverständnisse hervor, die das Fortschreiten der Entwicklungspsychologie begrenzen. Das eine ist die reduktionistische Position, die versucht, die höheren Formen des Verhaltens und geistigen Lebens mit Hilfe von Prinzipien zu erklären, die für elementare Funktionen aufgestellt worden waren. Das zweite, ein Spiegelbild des ersteren, das historisch als eine Art Korrekturmaß auftrat, überträgt das bei der Untersuchung der höheren Formen des Verhaltens entdeckte Erklärungsprinzip, wie z.B. der Struktur oder Gestalt, auf die Erforschung der niedrigeren Formen. Diese beiden irreführenden Tendenzen sind gleichermaßen blind gegenüber der wichtigen Tatsache, dass die Prinzipien der natürlichen Entwicklung mit denen der kulturellen Entwicklung nicht zusammenfallen.

Vygotskij schlug vor, den neuen Entwicklungsansatz auf drei Begriffe aufzubauen: höhere psychische Funktionen, kulturelle Entwicklung und Beherrschung des eigenen Verhaltensprozesses. Darüber hinaus arbeitete Vygotskij heraus, dass „die Struktur der Verhaltensentwicklung in gewissem Maße der geologischen Struktur des Erdinneren ähnelt. Die Forschung hat das Vorhandensein genetisch differenzierter Schichten im menschlichen Verhalten nachgewiesen.[41] Die älteren Schichten sterben nicht aus, wenn die neuen entstehen, sondern werden durch sie aufgehoben. Der bedingte Reflex z.B. wird in einer intellektuellen Handlung „kopiert“, die gleichzeitig in ihm existiert und nicht existiert. Die Psychologie ist so mit einer doppelten Aufgabe konfrontiert: die in den höheren eingebetteten niedrigeren Stufen zu unterscheiden, aber auch zu klären, wie die höheren Stufen aus den niedrigeren heranreifen[42]. Ein und dieselbe psychische Bildung[43] (wie z.B. ein Begriff) kann eine Anzahl „geologisch“ verschiedener Schichten besitzen und in Abhängigkeit von der jeweils aktivierten Schicht verschiedene Rollen spielen. Die Aufgabe der Entwicklungsforschung kann daher nicht

[41] Lev Vygotskij, in: J. Wertsch (Hrsg.), *The Concept of Activity in Soviet Psychology*, S. 155.
[42] [Kozulin: mature. Kozulin benutzt diesen Terminus, obwohl er weiter oben auf dieser selben Seite hervorgehoben hatte: “Tatsächlich war ihm gerade diese Idee der Entfaltung und Reifung fremd.“
[43] [Kozulin: formation.]

auf die Untersuchung der fortschreitenden Komplexität solcher Funktionen wie Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Gedächtnis beschränkt werden; sie muß auch nach der inneren Entwicklung fragen, die in psychischen Bildungen abläuft, die auf den ersten Blick bereits entwickelt zu sein scheinen. (Eine Zusammenfassung von Vygotskijs frühesten Entwicklungsstudien wurde in seinem Buch *Geschichte der Entwicklung der höheren psychischen Funktionen* veröffentlicht, das 1931 abgeschlossen, aber in ungekürzter Form erst 1983 veröffentlicht wurde.[44])

in erster Linie an der Entwicklung der Sprache und ihrer Beziehung zum Denken interessiert. Sprache und Sprechen nehmen in Vygotskijs psychologischem System einen besonderen Platz ein, weil sie eine doppelte Rolle spielen. Einerseits sind sie ein psychisches Werkzeug, das hilft, andere psychische Funktionen zu bilden; andererseits sind sie eine dieser Funktionen, was bedeutet, dass sie ebenfalls der kulturellen Entwicklung unterliegen. Vygotskijs Arbeit auf diesem Gebiet wurde sein bekanntestes Buch: *Myšlenie i reč'* – Denken und Sprache.[45]

Wie viele seiner übrigen Werke ist Vygotskijs *Myšlenie i reč'* der Form nach ein kritischer Dialog, in dessen Verlauf der Überblick über die konfligierenden Ansätze durchsetzt ist mit experimentellen Daten und theoretischen Konstruktionen. Die Teilnehmer an dem imaginären Dialog in *Myšlenie i reč'* sind William Stern, Karl Bühler, Wolfgang Köhler, Robert Yerkes und vor allem Jean Piaget.

An dieser Stelle sind einige Worte zu Vygotskijs Darstellung von experimentellem Material angebracht. Quantitative Methoden und operationalisierte Beschreibungen waren kein bezeichnendes Charakteristikum der Sowjetischen Psychologie in den 1920ern, und gerade Vygotskij hob in seiner Monographie Ideen und Argumente hervor, die für das allgemein gebildete Publikum bestimmt waren und reservierte experimentelle Details für technische Berichte. Insgesamt war die Zahl der professionellen Psychologen in Russland in jener Zeit so unbedeutend, dass jeder von

[44] Veröffentlicht in Band 3 der *Gesammelten Werke*. Teile des Werks wurden ins Englische übersetzt und publiziert unter dem Titel *Mind in Society*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 1978. [Deutsch: *Geschichte der höheren psychischen Funktionen*, Münster/Hamburg: LIT Verlag, 1996.]

[45] *Myšlenie i reč'* wurde 1934 einige Monate nach Vygotskijs Tod auf Russisch publiziert und wurde 1956 und 1982 nachgedruckt. In englischer Übersetzung erschien es unter dem Titel *Thought and Language* (Cambridge, MA: MIT Press 1962). [Deutsch: Lev S. Vygotskij, *Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen.*. Hrsg. und übersetzt von J. Lompscher und G. Rückriem, Weinheim und Basel: Beltz 2002.]

ihnen alle anderen kannte, was es ihnen leicht machte, die experimentellen Details in den technischen Berichten ihrer Psychologiekollegen zu klären. Im Ergebnis mag einem *Myšlenie i reč'* heute als unzureichend in experimentellen Daten begründet, ja sogar als fahrlässig vorkommen. Jedoch sind die Untersuchungsergebnisse solide und jenes Argument kann nur angesichts der Interpretation dieser Untersuchungsergebnisse entstehen.

Vygotskijs erster Zweck in *Myšlenie i reč'* war zu zeigen, dass Denken und Sprechen verschiedene Wurzeln haben und nur in einem bestimmten Moment in der Ontogenese entstehen, nach welchem sich diese beiden Funktionen zusammen unter wechselseitigem Einfluß entwickeln. In seinem historischen Kontext begründete diese These eine Kritik derjenigen, die entweder Denken mit Sprechen identifizierten (J. B. Watson) oder die im Gegensatz dazu ihren Unterschied verabsolutierten. Vygotskijs These plädierte dagegen für eine interfunktionelle Interpretation der höheren psychischen Funktionen. Wie bereits erwähnt, konzentrierte sich Vygotskijs ursprünglicher Begriff der höheren psychischen Funktion auf die Transformation natürlicher Funktionen in kulturelle Funktionen unter dem Einfluß psychischer Werkzeuge. Seine fortgesetzte Forschung überzeugte ihn, dass noch wichtiger die Interaktion verschiedener höherer psychischer Funktionen war, die dabei sogenannte funktionelle Systeme bildeten: „Bei der Untersuchung von Denken und Sprechen in der Kindheit fanden wir, dass ihr Entwicklungsprozeß nicht so sehr von den Veränderungen innerhalb dieser beiden Funktionen abhängt als vielmehr von den Veränderungen in den grundlegenden Beziehungen zwischen ihnen. [...] Ihre Beziehungen und Verbindungen bleiben nicht konstant. Aus diesem Grunde ist der Hauptgedanke, dass es kein konstantes Schema der Beziehung zwischen Denken und Sprechen gibt, das auf alle Stufen und Formen der Entwicklung und Rückbildung anwendbar wäre. Jede einzelne dieser Stufen besitzt ihre eigene charakteristische Form der Beziehung zwischen diesen beiden Funktionen."[46]

In seinem kritischen Überblick über die

[46] Lev Vygotskij, *O psichologičeskich sistemach* [Über psychische Systeme], in: *Sobranie Sočinenij* [Gesammelte Werke], Bd. 1, S. 110 [Deutsch: *Die psychischen Systeme*, a.a.O., S. 321.]

phylo- und ontogenetischen Untersuchungen von Köhler, Yerkes und Bühler (*Myšlenie i reč'*, Kapitel 4) arbeitete Vygotskij diese These weiter aus. Er kam zu dem Schluß, dass die Primaten in ihrem Gebrauch primitiver Werkzeuge und Geräte gewisse Elemente menschenähnlicher Intelligenz aufwiesen und dass gleichzeitig ihre Sprache solche menschlichen Aspekte besitze wie Phonetik, emotionellen Ausdruck und allererste soziale Bedeutung. Was nach Vygotskijs Meinung den Primaten fehlt, ist die enge wechselseitige Beziehung zwischen Denken und Sprache – ihre interfunktionellen Beziehungen stehen auf einer vorgeschichtlichen Stufe. Auch in der Ontogenese machte Vygotskij einen Unterschied zwischen den Wurzeln des Sprechens und denen des Denkens. Die Entwicklung eines Kindes kennt präintellektuelles Sprechen so gut wie nonverbales Denken; erst beim Aufbau einer interfunktioneller Systemeinheit wird das Denken verbal und das Sprechen intellektuell.

Vygotskij konnte den Begriff der interfunktionellen Beziehungen nur bis zur Reichweite des Zeichenbegriff-Zusammenhangs (*Myšlenie i reč'*, Kapitel 5) auf eine experimentelle Grundlage stellen (und auch das nur teilweise); sein Schüler Aleksandr Lurija vermochte diesen Begriff jedoch gestützt auf weitaus reicheres Material zu begründen und machte ihn schließlich zum Grundstein seiner neuropsychologischen Theorie. Vygotskijs Experiment zur Begriffsbildung wurde in Übereinstimmung mit dem Ach-Sacharov-Zuordnungstest[47] entworfen, in dem eine Dreiergruppe von Buchstaben, d.h. ein „Zeichen", an jedem Objekt angebracht worden war, das zugeordnet werden sollte. Vygotskij beschrieb sein experimentelles Verfahren als Methode der doppelten Stimulierung, in der Annahme dass die physikalischen Eigentümlichkeiten der zu gruppierenden Objekte die eine Form, während die Dreiergruppe der Wörter die andere, semiotische, Form der Stimulierung begründeten. Die erhaltenen experimentellen Ergebnisse bewiesen ihm einen langen und komplexen Entwicklungsprozeß, der von einer auf der unorganisierten Anhäufung der physikalischen Charakteristika von Objekten beruhenden Klassifikation über die Stufen eines „komplexen" und „pseudobe-

[47] [Vgl. L. S. Sacharov, *O metodach issledovanija ponjatii* [Über Methoden der Erforschung des Begriffs], in: Psychologija, 1930, 1, S. 3-33.]

grifflichen“ Denkens zu den reifen Formen einer auf begrifflichem Denken beruhenden Klassifikation führte.

Vygotskijs Hypothese zum „geologischen“ Charakter der Begriffe wurde voll bestätigt. „Flach, dreieckig und grün“, zum Beispiel, stellte sich als eine dynamische Bildung heraus, die auf verschiedenen Stufen der psychischen Entwicklung unterschiedliche Eigentümlichkeiten aufweist. Eine der wichtigsten Entdeckungen der Untersuchungen Vygotskijs ist das „pseudobegriffliche“ Denken: eine Form des kindlichen Denkens, die phänotypisch mit dem Denken des Erwachsenen zusammenfällt und doch eine unterscheidbare vorbegriffliche Natur besitzt. In dieser Hinsicht ähnelt Vygotskijs Untersuchung sehr stark derjenigen von Heinz Werner. Es überrascht nicht, dass Werners Schüler Vygotskijs Zuordnungstest in ihren Untersuchungen des vorbegrifflichen Denkens schizophrener Patienten enthusiastisch benutzten.[48] Vygotskij beobachtete darüber hinaus, dass das vorbegriffliche und so gar das mythische Denken nicht nur für Kinder und Geisteskranke typisch ist, sondern auch die Grundlage des alltäglichen normalen Denkens bei Erwachsenen bildet. Diese Erkenntnis wurde wie viele andere von Vygotskijs Schülern vernachlässigt und das Problem der vorbegrifflichen Formen der Alltagsintelligenz blieb in der sowjetischen Forschung praktisch unberührt.

In den Arbeiten von Vygotskijs Schülerin Žosefina Sif wurde die Untersuchung der Begriffsbildung auf den schulischen Zusammenhang ausgedehnt (*Myšlenie i reč’*, Kapitel 6). Verschiedene Formen kindlicher Erfahrung wurden in Zusammenhang gebracht mit Entwicklungsstufen der Begriffsbildung. In dieser Verbindung hatte Vygotskij zwei grundlegende Formen von Erfahrungen unterschieden, die zwei verschiedene, obwohl zusammenhängende Gruppen von Begriffen verursachen: die „wissenschaftlichen“ und die „spontanen“. Wissenschaftliche Begriffe entstehen in der hoch strukturierten und spezialisierten Tätigkeit des Schulunterrichts und drängen dem Kind logisch definierte Begriffe auf; spontane Begriffe entstehen in der

[48] Eugenia Hanfmann/Jacob Kasanin, *Conceptual Thinking in Schizophrenia*, New York: NMDM, 1942

dem Kind eigenen Reflexion seiner Alltagserfahrungen. Vygotskij erklärte,[49] daß wissenschaftliche Begriffe, weit entfernt davon, in fertiger Form assimiliert zu werden, tatsächlich einer erheblichen Entwicklung unterliegen, die wesentlich von dem bestehenden Niveau der allgemeinen Fähigkeit eines Kindes abhängt, Begriffe zu verstehen. Dieses Verständnisniveau wiederum ist verbunden mit der Entwicklung der spontanen Begriffe. Spontane Begriffe, auf ihrem Weg „aufwärts“ zu größerer Abstraktheit, bahnen den wissenschaftlichen Begriffen einen Weg „abwärts“ in ihrer Entwicklung zu größerer Konkretheit.

Auf diese Weise wurden zwei für die Bildung von Begriffen verantwortliche Formen des Lernens unterschieden. Die eine, die systematisch organisierte Form des schulischen Lernens, gewann später die Aufmerksamkeit der sowjetischen Psychologen und wurde in den Arbeiten von Petr Gal’perin und Vasilij Davydov sorgfältig erforscht.[50] Das weniger klare spontane Lernen wurde eher als ein Hindernis auf dem Weg der Begriffsbildung wahrgenommen und seine charakteristischen Eigentümlichkeiten wurden in der Regel vernachlässigt. Es liegt eine gewisse Ironie in dieser Wendung der Dinge, denn Vygotskij hatte noch des längeren gegen Piagets vornehmliche Beschäftigung mit den spontanen auf Kosten der wissenschaftlichen Begriffe gewettert. Vygotskijs Schüler dagegen begingen den entgegengesetzten Fehler, indem sie die spontanen Begriffe vernachlässigten und stattdessen ihre gesamte Aufmerksamkeit auf die wissenschaftlichen Begriffe konzentrierten. Infolgedessen wurde die Begriffsbildung bei Kindern zu einem einseitigen Prozeß.

Eine Untersuchung der Begriffsbildung im Schulunterricht brachte Vygotskij zu einer weiteren Erkenntnis und zwar zur Erkenntnis des dialogischen Charakters des Lernens. In seiner Analyse trennte sich Vygotskij von der von ihm so wahrgenommenen Unfähigkeit der Theorie Piagets, den spontanen Charakter des kindlichen Denkens mit der wissenschaftlichen – und so der erwachsenen – Natur der in der Schule gelernten Begriffe zu versöhnen. Wo Piaget Konfrontation sah, suchte Vygotskij Dialog. Vygotskij war auch kritisch gegenüber solchen Methoden von mentalen Tests, die routinemäßig

[49] [Bei Kozulin: Vygotskij made it a point to argue.]

[50] Pëtr Galperin, *Stages in the Development of Mental Acts*, in: M. Cole and I. Maltzman (eds.), A Handbook of Contemporary Soviet Psychology, New York: Basic Books, 1969; Vasili Davydov, *A Concept of Educational Activity in Schoolchildren*, in: Soviet Psychology, 1983, 21, S. 50-76.

nur den Problemlösungsfortschritt des allein gelassenen Kindes berücksichtigten. Vygotskij behauptete, dass der von einem Kind in Kooperation mit einem Erwachsenen erreichte Fortschritt in der Begriffsbildung ein sehr viel sensibleres Maß der intellektuellen Fähigkeiten des Kindes abgeben würde. In diesem Zusammenhang benutzte Vygotskij den Terminus zo-ped[51] „die Zone der nächsten Entwicklung“: der Ort, an welchem die empirisch reichen, aber unorganisierten spontanen Begriffe eines Kindes „zusammentreffen“ mit der Systematik und Logik des Erwachsenendenkens. Im Ergebnis eines solchen „Zusammentreffens“ wird die Schwäche des spontanen Denkens kompensiert durch die Stärke der wissenschaftlichen Logik. Der Umfang der zo-ped variiert entsprechend den relativen Fähigkeiten des Kindes zur Aneignung von erwachsenen Strukturen. Das abschließende Produkt dieser Kooperation von Kind und Erwachsenem ist eine Lösung, die, nachdem sie vom Kind internalisiert wurde, zu einem integralen Teil seines Denkens wird.

Das letzte der Hauptprobleme, die in *Myšlenie i reč'* diskutiert werden, betrifft das Problem des inneren Sprechens (Kapitel 2 und 7). Das Problem des inneren Sprechens tritt in Vygotskijs Überlegungen zweimal auf: das erste Mal im Kontext seiner Auseinandersetzung mit Piaget über den kindlichen Egozentrismus und das zweite Mal in Zusammenhang mit dem Problem des persönlichen Sinns von Wörtern. Vygotskij attackierte Piagets These, dass der dem kindlichen Denken inhärente Autismus im egozentrischen Sprechen zum Ausdruck komme. Für Piaget ist der Autismus die ursprüngliche und früheste Form des Denkens; aus seiner Sicht treten Logik und sozialisiertes Sprechen erst ziemlich spät auf, und das egozentrische Denken ist die genetische Verbindung zwischen Autismus und Logik. Vygotskij, der einige Experimente Piagets replizierte, bestand jedoch darauf, dass das früheste Sprechen des Kindes bereits sozial ist. Erst in einem bestimmten Alter wird dieses ursprüngliche soziale Sprechen deutlich aufgespalten in ein egozentrisches Sprechen, das ist ein Sprechen-für-sich-selbst, und ein kommunikatives Sprechen-für-andere. Das vom allgemeinen sozialen Sprechen abgespaltene egozentrische Sprechen bringt das innere Sprechen hervor. Inneres Sprechen ist daher ein verhältnismäßig spätes Produkt der

[51] [So bei Kozulin.]

Transformation eines Sprechens, das vorher den Zielen der Kommunikation gedient hatte, in individualisiertes verbales Denken.

In Piagets Sicht jedoch wurzelt die Einzigartigkeit des Sprechen-für-sich-selbst, das für andere unverständlich ist, in dem ursprünglichen Autismus und Egozentrismus des Kindes und letzten Endes im Lustprinzip. Im Verlauf der kindlichen Entwicklung stirbt dieses individuelle Sprechen aus und weicht dem sozialisierten Sprechen, das von jedem Gesprächspartner leicht verstanden wird und das schließlich mit dem Realitätsprinzip verbunden ist.

Ohne das Phänomen des Autismus als solches zu negieren, schlug Vygotskij vor, das egozentrische Sprechen mehr als eine Übergangsform zwischen dem sozialen, kommunikativen und dem inneren Sprechen zu betrachten. Das Hauptproblem war für Vygotskij nicht die Sozialisation, sondern eher die Individualisierung des ursprünglichen kommunikativen Sprechens-für-andere. Wie bereits erwähnt, glaubte Vygotskij, dass äußere interpsychische Beziehungen zu inneren interpsychischen geistigen Funktionen werden. Im Zusammenhang dieses Gedankens bewies der Übergang des egozentrischen zum inneren Sprechen die Internalisierung einer ursprünglich kommunikativen Funktion, die sich zu einer individualisierten inneren psychischen Funktion wandelt. Eigentümlichkeiten der Grammatik und Besonderheiten der Syntax des inneren Sprechens bewiesen ihm das Abtauchen der Kommunikation-für-andere in das individualisierte Denken-für-einen-selbst: Im inneren Sprechen finden kulturell sanktionierte Formen der Sprache und des Denken ihre individualisierte Realisierung. Kulturell sanktionierte symbolische Systeme werden umgestaltet in individuelles verbales Denken. Die Hauptschritte dieser Umgestaltung schließen den Übergang vom äußeren[52] Dialog zum inneren Dialog ein.

Das Problem von interpersonaler und intrapersonaler Kommunikation (ob∂çenie) trat so in den Vordergrund von Vygotskijs Theorie. Eine objektive Weiterentwicklung seiner Gedanken verlangte jetzt, dass die Typologie der

[52] [Kozulin: overt.]

semiotischen Vermittlungsmittel ergänzt wurde durch die Typologie des äußeren und inneren Dialogs, in der die Kultur ihre psychisch individualisierte Form annimmt. Unglücklicherweise blieb Vygotskij keine Zeit, diesen Aspekt seiner Forschung auszubauen; er skizzierte ihn lediglich, indem er erwähnte, dass der Unterschied in den Bedingungen der sozialen Interaktion von Kindern in verschiedenen Situationen für das Verständnis der Koeffizienten des egozentrischen Sprechens eine entscheidende Rolle spielt. Die von Piaget beobachteten Kinder, die von William Stern in deutschen Kindergärten untersuchten Kinder und die Kinder, die Vygotskij beobachtete – lebten alle in unterschiedlichen sozialen Milieus und konsequenterweise verschiedenen Arten von Kommunikation, die den Prozeß formten, in dem sie das verbale Denken entwickelten.

Vygotskij kehrte zu dem Problem des inneren Sprechens im Zusammenhang mit einer Untersuchung der Verallgemeinerung versus Kontextualisierung von Wortbedeutungen zurück. Er unterschied zwischen der Wortbedeutung (značenie), die einen verallgemeinerten Begriff widerspiegelt, und dem Wortsinn (smysl), der vom Kontext des Sprechens abhängt. Der Sinn eines Wortes besteht in der Summe aller psychischer Ereignisse, die von einem Wort im Bewusstsein einer Person aktualisiert werden. Es ist ein dynamisches, komplexes flüssiges Ganzes, das verschiedene Zonen mit ungleicher Stabilität besitzt. Bedeutung ist nur eine der Zonen, die stabilste und genaueste Zone von Sinn. Ein Wort gewinnt seinen Sinn aus dem Kontext, in dem es auftritt; in verschiedenen Kontexten verändert es seinen Sinn.

Für Vygotskij sind die Vorherrschaft des Sinns über die Bedeutung, des Satzes über das Wort und des Kontextes über den Satz Gesetze des inneren Sprechens. Während Bedeutung für sozialisierten Diskurs steht, repräsentiert Sinn eine Schnittstelle zwischen jemandes individuellem (und daher nicht kommunizierbarem) Denken und dem für andere verständlichen verbalen Denken. Inneres Sprechen ist kein interner Aspekt des Redens; es ist eine eigenständige Funktion. Es bleibt jedoch eine Form des Sprechens, d.h. Denken verbunden mit Wörtern. Aber während beim

äußeren Sprechen das Denken in Wörter eingekleidet ist, müssen beim inneren Sprechen die Wörter vergeistigt werden, um Denken hervor zu bringen. Im inneren Sprechen sind zwei wichtige Prozesse miteinander verwoben: der Übergang von der äußeren Kommunikation zum inneren Dialog und der Ausdruck der intimen Gedanken in sprachlicher Form, die so mitteilbar werden. Inneres Sprechen wird eine psychische Schnittstelle zwischen kulturell sanktionierten Symbolsystemen auf der einen Seite und privater „Sprache“ und Symbolik auf der anderen Seite. Die Konkretisierung psychischer Aktivität in diesem Kontext erscheint als ein psychischer Mechanismus zur Schaffung neuer Symbole und Wortsinne, die geeignet sind, eventuell in das kulturelle Inventar aufgenommen zu werden.

Dies bedeutete eine Rückkehr zu Vygotskijs Beschäftigung mit dem Problem der künstlerischen und intellektuellen Kreativität, das offensichtlich sein Denken seit *Die Psychologie der Kunst* (1925) nicht verlassen hatte. In Vygotskijs Sicht ist der Prozeß der künstlerischen und intellektuellen Kreativität genau entgegengesetzt zum Prozeß der Internalisierung. In der kreativen Tätigkeit entfalten innere kontextabhängige Sinne[53] allmählich ihre Bedeutung als Symbol-für-andere. Vygotskij bemerkt (*Myšlenie i reč'*, Kapitel 7), dass in Buchtiteln wie *Don Quixote* der gesamte Sinn eines Buches in einem Namen enthalten ist. Anfänglich ist ein solcher Name nur im Kontext einer Geschichte bedeutsam, die der Autor im Kopf hat. Wenn er aber „exteriorisiert“, d.h. zu einer literarischen Tatsache wird, hört Don Quixote auf, nur der Name eines Charakters zu sein und nimmt eine Bedeutung an, die von jedem gebildeten Menschen unmittelbar erkannt wird. Der Name verwandelt sich in einen verallgemeinerten Begriff.

Vygotskij überschritt hier unerschrocken die Grenzen einer strikt psychologischen Diskussion und stürzte sich in die sehr viel weiteren Inhalte menschlicher Kreativität und kultureller Bildung. Dies war jedoch nicht ungewohnt für Vygotskij; schließlich hatte er als Literaturkritiker begonnen und einige Jahre hindurch Psychologie als Ablenkung von seinen Hauptforschungen betrachtet, die sich mit Literatur und Kunst befassten. Aber wie sich

[53] [Kozulin: senses. Auch im Russischen kennt dieses Wort einen Plural.]

herausstellte, sollte diese psychologische „Ablenkung“ ihn für den Rest seines Lebens beschäftigen. Er blieb in der Psychologie jedoch ein Außenseiter, gleichgültig wie paradox dies klingt angesichts der Tatsache, dass er weithin als Vater der sowjetischen Psychologie betrachtet wird. Sein Ansatz war im wesentlichen „methodologisch“, konzentriert auf die Ausarbeitung dessen, was der Gegenstand der psychologischen Forschung ist oder sein sollte und welche Untersuchungsmethode die Psychologie übernehmen sollte, um ihren Zielen zu entsprechen; aber eine solche Aufgabe gehört nicht so sehr zur professionellen Psychologie als vielmehr zur Philosophie. Darüber hinaus lehnte Vygotskij seit *Die Psychologie der Kunst* ab, experimentell festgestelltes Verhalten oder psychische Operationen als das einzig legitime Material psychologischer Forschung zu betrachten. Er betonte, dass die psychologische Forschung kriminalistischen Untersuchungen sehr ähnlich ist, die auf Indizienbeweisen beruhen; in solchen Rundum-Untersuchungen spielen Kunstwerke, Ausdrücke des Unbewussten und kulturanthropologische Tatsachen keine weniger wichtige Rolle als direkte Reaktionen. Es ist daher nicht überraschend, dass der Philosoph und Humanist Vygotskij von der durch Behavioristen im Westen und Reflexologen im Osten beherrschten professionellen Psychologie überwiegend abgelehnt wurde. Sein „methodologischer“ Ansatz und seine Beschäftigung mit semiotischen Mitteln der psychischen Vermittlung waren eine Innovation, aber auch eine Herausforderung für die üblichen Betrachtungsweisen der psychologischen Disziplin.

Obwohl *Myšlenie i reč’* unzweifelhaft einen Höhepunkt in Vygotskijs Karriere bezeichnete, war es keineswegs ihr Abschluß. Da gab es weitere Forschungsrichtungen, die Vygotskij eröffnete, von denen er viele nur teilweise selbst erforschte. Eine dieser Forschungen galt der vermittelnden Rolle von Zeichen in ihrem kulturhistorischen Kontext. Der Begriff der historischen Transformation höherer psychischer Funktionen unter dem Einfluss wechselnder Vermittlungsformen wurde von Vygotskij und Lurija in ihrem Buch *Studien zur Geschichte des Verhaltens* (1930) theoretisch ausgearbeitet. Um ihre theoretischen Vermutungen mit empiri-

schen Beobachtungen zu untermauern, organisierten Vygotskij und Lurija eine Expedition in weit entfernte zentralasiatische Teile der Sowjetunion mit dem Ziel, die auf die rapide und radikale sozioökonomische Umstrukturierung folgenden psychischen Veränderungen zu untersuchen, die in den 1930ern in Uzbekistan stattfand, wo damals historisch unterschiedliche Schichten von Gesellschaft koexistierten: das Leben auf Hochgebirgsweiden „als wenn nichts geschehen wäre“, Arbeiter auf Kollektivfarmen mit minimaler Schulbildung und Studenten an Lehrerbildungsanstalten. Die Untersuchung umfasste Experimente zur Klassifikation, Begriffsbildung und Problemlösung. Ihr Ergebnis war, dass bäuerliche Analphabeten sich als unfähig erwiesen, abstrakte Klassifizierungen vorzunehmen und die Objekte nach Nützlichkeitskriterien gruppierten oder gemäß den Erfordernissen praktischer Situationen zusammenwarfen; Farmarbeiter mit einer minimalen Schulbildung verstanden die Aufgabe der abstrakten Klassifizierung ohne Schwierigkeit, gebrauchten die situationsgebundene Methode jedoch ebenfalls, insbesondere wenn sie versuchten, unabhängig zu urteilen; und die jungen Leute, die ein oder zwei Jahre Ausbildung hinter sich hatten, nahmen die abstrakten Begriffe von Klasse, Gruppe und Ähnlichkeit leicht auf – der Prozeß der abstrakten Kategorisierung schien für sie ein natürliches und selbstverständliches Verfahren zu sein.

Die Ergebnisse dieser von Lurija und Mitarbeitern durchgeführten Feldforschung bestätigten die hauptsächlichen Grundsätze der kulturhistorischen Theorie Vygotskijs und Lurijas voll. Für die bäuerlichen Analphabeten wiederholten Sprechen und Denken lediglich die Muster der praktischen situationsgebundenen Tätigkeit, während sich das Verhältnis für gebildetere Menschen umkehrte: Abstrakte Kategorien und Wortbedeutungen dominierten die situationsgebundene Erfahrung und restrukturierten sie. Obwohl diese Untersuchung interessante Perspektiven für die interkulturelle Forschung eröffnete und Parallelen zu ontogenetischem Material nahe legte, geriet sie wegen ihrer angeblichen Ähnlich-

keit mit den „bürgerlichen Spekulationen“ Emil Durkheims in das Kreuzfeuer der Kritik. Die Ergebnisse durften nicht veröffentlicht werden und das ganze Thema der kulturellen Entwicklung war für die nächsten vierzig Jahre in der Sowjetunion verboten. Erst 1974 konnte Lurija sein Material publizieren.[54]

Vygotskij war sich der möglichen Einseitigkeit seines Forschungsprogramms bewusst, das fast ausschließlich der Entwicklung der intellektuellen Funktionen gewidmet war. Auf den letzten Seiten von *Myšlenie i reč'* schrieb er, dass „der Gedanke nicht aus einem anderen Gedanken geboren wird“, und dass das letzte „Warum“ der psychologischen Forschung unvermeidlich zum Problem der Motivation führe.[55] Es kann daher nicht überraschen, dass eines der letzten, unvollendet gebliebenen Werke Vygotskijs dem Problem der Emotion gewidmet war. Der erste Teil dieses Werks trägt den Titel *Die Erforschung der Emotionen. Eine historisch-psychologische Untersuchung* und wurde 1933 beendet (veröffentlicht 1984).[56] In *Die Erforschung der Emotionen* kehrte Vygotskij zu dem Problem zurück, das er in *Die historischen Bedingungen der Krise in der Psychologie* (1926) bereits gestellt hatte und zwar zum Phänomen der „Gravitation“ moderner psychologischer Systeme zu den entgegengesetzten Polen von Naturalismus und Mentalismus, abgesehen davon dass der Gegenstand dieser Arbeit die James-Lange-Theorie der Emotion in ihrem Verhältnis zur Tradition des cartesischen Dualismus ist. *Die Erforschung der Emotionen* demonstriert, dass die häufig erwähnte Ähnlichkeit zwischen der James-Lange-Theorie und Spinozas Begriff der Leidenschaft in Wirklichkeit nicht existiert. Sie erklärt ferner, dass Spinoza – anders als Descartes, der der wirkliche Vorläufer der James-Lange-Theorie ist – einen synthetischen[57] Begriff der Emotion suchte, der den cartesischen Dualismus aufhob. Vygotskij zeigte hier, dass der dualistische Ansatz die Psychologie unvermeidlich – ob im 17. oder 20. Jahrhundert – in einen mechanistischen Naturalismus und einen metaphysischen Mentalismus spaltete. Man kann nur spekulieren, ob Vygotskij im zweiten Teil seines Werkes versucht haben würde,

[54] Lurijas Werk erschien in englischer Sprache unter dem Titel *Cognitive Development: Its Cultural and Social Foundation*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 1976. [Deutsch: *Die historische Bedingtheit individueller Erkenntnisprozesse*, Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1987.]

[55] [Vgl. Vygotskij, *Denken und Sprechen*, a.a.O., S. 461.]

[56] Vgl. Band 6 der *Gesammelten Werke* Vygotskijs. [Deutsch: *Die Lehre von den* Emotionen, Münster/Hamburg: LIT Verlag, 1996.]

[57] [Kozulin: synthetic.]

Parallelen zwischen Spinozas synthetischem Ansatz und seinem eigenen Kampf für eine nichtnaturwissenschaftliche wissenschaftliche Psychologie zu ziehen.

Das Gemälde von Werk und Leistung Vygotskijs wäre unvollständig, wenn ich versäumte, seine Beschäftigung mit der angewandten Forschung zu erwähnen. Es gibt drei Hauptgebiete, auf denen Vygotskij seine experimentellen Studien mit praktischen Anwendungen verband: die pädagogische Psychologie, die Untersuchung geistig und physisch behinderter Kinder und die Psychopathologie. Die Anwendung des Begriffs der höheren psychischen Funktionen auf die pädagogische Psychologie wurde zusammengefasst in *Die Pädologie des Jugendalters* (1929)[58] Der Titel widerspiegelt das Denken jener Zeit, in der Pädologie ein allgemein üblicher Terminus war, um eine interdisziplinäre Erforschung der kindlichen Entwicklung, eine Art wissenschaftlicher Basis für die Pädagogik, zu bezeichnen. Natürlich gebrauchte auch Vygotskij diesen Terminus, ohne jede Ahnung, dass Mitte der 1930er die Pädologie als „bürgerliche Abweichung" gebrandmarkt und die früheren Pädologen auf die schwarze Liste gesetzt werden würden.

Vygotskijs Interesse sowohl an der Entwicklung wie dem Abbau höherer psychischer Funktionen brachte ihn dazu, das Problem der Entwicklung der höheren psychischen Funktionen bei physisch und psychisch behinderten Kindern in Angriff zu nehmen. Vygotskij wirkte beim Aufbau des Instituts für die Untersuchung behinderter Kinder mit, das noch heute das führende sowjetische Forschungszentrum für das Behindertenproblem ist. Einige von Vygotskijs Schülern, allen voran Žosefina Šif, wurden prominente Spezialisten auf diesem Gebiet. Zahlreiche Artikel von Vygotskij zum Problem der kognitiven Rehabilitation behinderter Kinder wurden in Band 5 seiner *Gesammelten Werke* (1983) wieder abgedruckt.

Schließlich führte eine Untersuchung der vorbegrifflichen Formen des Denkens bei Kindern Vygotskij zu einer ausführlicheren Untersuchung der vorbegrifflichen Intelligenz, inklusive der Psychopathien.[59] Vygotskij identifizierte einige charakteristische Merkmale der „schizophrenen

[58] Vgl. Band 4 der *Gesammelten Werke* Vygotskijs. [Deutsch: Pädologie des frühen Jugendalters. (Ausgewählte Kapitel), in: Vygotskij, Ausgewählte Schriften, Bd. II, hrsg. von J. Lompscher, Berlin: Lehmanns Media-LOB.de, 2003, S. 307-658.]

[59] [Im Original: psychopathologies.]

Logik“ und des Sprechens. Eine englische Übersetzung der Ergebnisse seiner Studien erschien unter dem Titel *Thought in Schizophrenia* (1934)[60] und inspirierte weitere Untersuchungen in dieser Richtung durch die amerikanischen Psychologen Eugenia Hanfmann und Jacob Kasanin.

III.

Die frühen 1930er sollten eine kritische Periode in der Entwicklung der sowjetischen Psychologie werden. Stalin, der das Jahr 1929 zum „Jahr des großen Durchbruchs“ proklamiert hatte, verstärkte deutlich die Parteikontrolle über die Ränder/Anfänge/Grenzen von Kultur und Wissenschaft. Sowjetische Psychologen waren kaum in der Lage, einen Widerstand als Gruppe zu beweisen, da sie in einen harten Kampf mit einander verwickelt waren. Jede der rivalisierenden Gruppen beanspruchte, dem marxistischen Ideal der objektiven Wissenschaft am nächsten zu kommen. Auf der Höhe ihrer Polemik wurden ideologische Etikettierungen und politische Unterstellungen freizügig gebraucht. In dieser Atmosphäre der Intoleranz wurde die Psychologie eine leichte Beute für die Parteifunktionäre, und alle unabhängigen Richtungen in der Psychologie wurden unterdrückt. Von dieser Zeit an erwartete man von der Psychologie, alle psychologischen Kategorien direkt aus den Werken von Marx, Engels und Lenin abzuleiten.

Eine solche Wende der Ereignisse untergrub Vygotskijs Forschungsprogramm ernsthaft, das auf solchen „bürgerlichen“ Theorien und Methoden beruhte wie Psychoanalyse, Gestaltpsychologie und interkulturelle Analyse des Bewusstseins. Alle diese Richtungen wurden als antimarxistisch etikettiert und Vygotskijs Werk als „eklektisch“ und „irrig“ bezeichnet. Lurijas Feldstudie zur interkulturellen Entwicklung des Denkens wurde wegen ihres angeblichen Vorurteils gegen die nationalen Minoritäten streng kritisiert. Lurija wurde darüber hinaus gezwungen, sein Interesse an der Psychoanalyse zu widerrufen. Vermutlich hatten diese Ereignisse etwas mit Lurijas Entscheidung zu tun, sein Forschungsfeld zu wechseln und sich auf die klinischen Aspekte der Neuropsychologie zu konzentrieren. Auch Aleksej Leont’ev geriet offensichtlich

[60] Lev Vygotskij, *Thought in Schizophrenia*, in: Archives of Neurology and Psychiatry, 1984, S. 18-22. [Deutsch: Denken bei Schizophrenie. In: www.ich-sciences.de.]

in Schwierigkeiten. Die genauen Umstände bleiben jedoch dunkel, da die offizielle sowjetische Biographie Leont'evs lediglich feststellt, dass „die Konstellation der Umstände in den 1930ern Aleksej Nikolaevic [Leont'ev] zwangen, aus der Akademie für kommunistische Erziehung auszutreten und sein Lehramt am Staatlichen Institut für Cinematographie aufzugeben."[61]

Vygotskij, der bereits schwer krank war, setzte seine Arbeit in Moskau bis 1934 fort, bis ein Anfall von Tuberkulose zu seinem Tode führte. Noch vor dem Tod ihres Führers hatte eine Gruppe von Vygotskijs Schülern, darunter Leont'ev, Zaporožec und Božovič, beschlossen, von Moskau zu der ukrainischen Stadt Char'kov zu gehen,[62] wo sie schließlich ein Programm für Entwicklungspsychologie begründeten. Die von der Char'kover Gruppe zwischen 1934 und 1940 durchgeführten Untersuchungen konzentrierten sich auf das Problem der Internalisierung und die Beziehung zwischen äußerer Tätigkeit und korrespondierenden geistigen Operationen bei Kindern. Die Char'koviter[63] entwickelten ein umfassendes experimentelles Programm, um die äußere sensomotorische Tätigkeit bei Kindern mit ihren geistigen Handlungen zu vergleichen und deren Morphologie zu skizzieren. Ihre hauptsächliche Schlussfolgerung war, dass die Struktur der kognitiven Prozesse mehr oder weniger die Struktur der äußeren Operationen wiederholt. Aus diesem Forschungskreis stammen einige der Begriffe, die sehr viel später in den 1960ern als die Grundvoraussetzungen der sowjetischen Entwicklungspsychologie angesehen werden sollten, darunter Zaporožecs Begriff der „Wahrnehmung als Handlung" und Pëtr Gal'perins Begriff der „etappenweisen Bildung intellektueller Handlungen".

Die Char'koviter lösten das Problem der Beziehung zwischen Bewusstsein und Tätigkeit folgendermaßen: „Die Entwicklung des Bewusstseins eines Kindes erfolgt als Resultat der Entwicklung eines Systems psychischer Operationen, die ihrerseits bestimmt sind durch die wirklichen Beziehungen zwischen dem Kind und der Realität."[64] Dieses

---

[61] Aleksej A. Leont'ev, Jr., *Tvorčeskij put' A. N. Leont'eva* [Der schöpferische Weg A. N. Leont'evs], in: Zaporožec et al., (eds.), A. N. Leont'ev i sovremennaja psichologija [A. N.Leont'ev und die zeitgenössische Psychologie], 1984, 23: 6-56

[62] [Vgl. dazu die Darstellung von Gita L. Vygodskaja: „Anfang der 30er Jahre erhielten Vygotskij, Lurija, Leont'ev und Lebedinskij den Vorschlag, an der Ukrainischen Psychoneurologischen Akademie in Char'kov eine Abteilung für Psychologie zu schaffen. [...] Auch Vygotskijs Umzug nach Char'kov war geplant, wurde jedoch nicht realisiert. [...] Im November 1931 wurde er zum Leiter des Lehrstuhls für Genetische Psychologie am Staatlichen Institut für die Ausbildung von Kadern des Volkskommissariats für Gesundheitswesen der Ukraine berufen."Gita L. Vygodskaja/Tamara M. Lifanova, Lev Semjonovič Vygotskij. Leben – Tätigkeit – Persönlichkeit, Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2000, S. 104. Vgl. zur neuesten Darstellung der Entwicklung: A. A. Leont'ev/D. A. Leont'ev, Der Mythos vom Bruch: A. N. Leont'ev und L. S. Vygotskij im Jahr 1932, in: www.ich-sciences.de; nachgedruckt in: Mitteilungen der Lurija-Gesellschaft, 2003, 2, S. 4-21. Aus dem Russischen übersetzt von J. Lompscher. Das russische Original erschien in: Psichologičeskij Žurnal, 2003, 1.]

[63] [Kozulin: charkovits.]

[64] Aleksej N. Leont'ev, *Ovladenie učaščimisja naučnymi ponjatiami kak problema pedagogičeskoi psichologii* [Die Aneignung wissenschaftlicher Begriffe durch Schulkinder als ein Problem der pädagogischen Psychologie]

(1935), in: Chrestomatija po vozrastnoi i pedagogičeskoi psichologii [Studientexte der Entwicklungs- und der pädagogischen Psychologie], Bd. 1, Moskau: MGU, 1980, S. 14.

Bestehen auf der „wirklichen Beziehung zur Realität“ wurde zum Kernpunkt der Meinungsverschiedenheit zwischen den Char’kovitern und Vygotskij. Michael Cole bemerkte völlig korrekt: „Schon die oberflächliche Lektüre dieses Werks beweist, dass Leont’ev und die jungen Forscher, die mit ihm zusammenarbeiteten, eine ziemlich große Distanz zwischen sich und ihrem Lehrer Vygotskij errichteten.“[65]

Man ist sehr versucht, diese Distanzierung mit außerwissenschaftlichen Faktoren in Verbindung zu bringen. 1936 wurde ein spezielles Dekret der kommunistischen Partei zur Verurteilung der Pädologie (grob gesprochen, der interdisziplinären pädagogischen Psychologie) erlassen. Vygotskijs Theorie, die bereits früher hart kritisiert worden war, wurde jetzt geradezu zur Häresie, weil ihr Verfasser mit Pädologen zusammengearbeitet hatte. Darüber hinaus entsprach die These der „wirklichen Beziehung zur Realität“ dem sowjetischen dialektisch-materialistischen Credo wesentlich besser als Vygotskijs kompliziertes kulturhistorisches Modell.

Trotzdem gibt es ernsthafte Gründe für die Annahme, dass Leont’evs Revision neben ihrem ideologischen Nutzen eine ernsthafte wissenschaftliche Untermauerung besaß –, dass sogar dann, wenn Vygotskij nicht zur „persona non grata“ geworden wäre, Leont’ev und seine Gruppe höchst wahrscheinlich doch einige seiner grundlegenden Begriffe bekämpft haben würden. Ideologische Vorsicht, ehrliche wissenschaftliche Meinungsverschiedenheiten wie auch ein Missverstehen gewisser Ideen Vygotskijs – das alles war kompliziert verwoben in dem Phänomen, das später als Leont’evs Tätigkeitstheorie bekannt wurde.

Wie bereits erwähnt konzentrierte sich die Auseinandersetzung auf das Verhältnis zwischen Bewusstsein, Tätigkeit und Realität. Die Char’koviter bestanden darauf, dass es die praktische Bekanntschaft und der Gebrauch der Objekte sind, die das Kind zur kognitiven Beherrschung der Situation führen, was sie von Vygotskijs These „vom Handeln zum Denken“ kaum trennte. Und doch ähnelten die hinter dieser Sichtweise stehenden Untersuchungen jenen über Verallgemeinerung und Übertragung sehr viel mehr als jenen über die Beteiligung von psychischen

[65] Michael Cole, *The Kharkov School of Developmental Psychology*, in: Soviet Psychology, 1980, 18, S. 5.

Werkzeugen – die Char'koviter haben die Rolle des Zeichens als Hauptvermittler heruntergespielt. Dies ist ein Angriff nicht auf einen peripheren, sondern auf einen zentralen Begriff der kulturhistorischen Theorie.

So erklärte der Char'koviter Pëtr Zinčenko: „Eines der grundlegendsten Probleme überhaupt, die Konzeptualisierung der Natur des Bewusstseins,[66] wurde inkorrekt gelöst. Als zentrales Charakteristikum des menschlichen Bewusstseins wurde die Beherrschung des natürlichen oder biologischen Bewusstseins durch den Gebrauch psychischer Hilfsmittel angesehen. Vygotskijs fundamentaler Irrtum ist in dieser These enthalten, mit der er die marxistische Konzeption der historischen und sozialen Determination des menschlichen Bewusstseins missdeutete. Vygotskij verstand die marxistische Perspektive idealistisch. Die Konditionierung des menschlichen Bewusstseins durch soziale und historische Faktoren wurde reduziert auf den Einfluß der menschlichen Kultur auf das Individuum. Die Interaktion des Bewusstseins des Subjekts mit einer kulturellen ideellen Realität statt seine tatsächliche Verbindung zur Realität wurde für die Quelle der geistigen Entwicklung gehalten."[67] Mit anderen Worten, Zinčenko erklärte, dass die praktische Tätigkeit eine Vermittlung zwischen dem Individuum und der Realität vorsah, während Vygotskij darauf bestand, dass eine solche Tätigkeit, die ihre Rolle als psychisches Werkzeug erfüllen soll, notwendigerweise semiotischen Charakter haben müsse.

Vygotskijs Theorie wurde von Zinçenko sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen angegriffen. Zinčenkos allgemeine theoretische Kritik konzentrierte sich auf Vygotskijs Neigung, die natürlichen biologischen Funktionen den höheren, kulturell vermittelten psychichen Funktionen gegenüberzustellen. Zinčenko behauptete, ein solcher Ansatz würde jeden Versuch ruinieren, die frühen Stufen der geistigen Entwicklung als psychische statt als physische zu verstehen: „Dieser Verlust des ‚Geistigen' in der biologischen Stufe der Entwicklung brachte eine Situation hervor, in der das menschliche Bewusstsein rein physiologischen Erscheinungen gegenübergestellt wurde."[68] In dieser Betrachtung hatte Vygotskij die Rolle der semiotischen Vermittlungsmittel übermäßig aufgebläht:

[66] [Bei Kozulin im gesamten Zitat: mind.]
[67] Pëtr Zinčenko, *The Problem of involuntary Memory* (1939), in: Soviet Psychology, 1984, 22 (2), S. 66-67
[68] Ebd., S. 67.

„[Vygotskij] begann mit der These, dass die Beherrschung der Zeichen-Mittel das grundlegende und einzige Merkmal des menschlichen Gedächtnisprozesses war. Er betrachtete als das zentrale Merkmal jeder Erinnerungstätigkeit die Beziehung der Mittel zum Objekt jener Tätigkeit. Aber in Vygotskijs Denken wurde die Beziehung der Mittel zum Objekt getrennt von der Beziehung des Subjekts zur Realität, in ihrem wirklichen und vollständigen Inhalt betrachtet. Im strengen Sinn war die Beziehung zwischen dem Mittel und dem Objekt eher eine logische als eine psychologische. Aber die Geschichte der sozialen Entwicklung kann nicht auf die Geschichte der Entwicklung der Kultur reduziert werden. Ebenso wenig kann die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins – die Entwicklung des Gedächtnisses im besonderen – reduziert werden auf die Entwicklung der Beziehung zwischen ‚äußeren' und 'inneren' Mitteln zum Objekt der Tätigkeit. Die Geschichte der kulturellen Entwicklung muß in die Geschichte der sozialen und ökonomischen Entwicklung einer Gesellschaft eingeschlossen werden; sie muß im Kontext der besonderen sozialen und ökonomischen Verhältnisse betrachtet werden, die den Ursprung und die Entwicklung der Kultur bestimmen. In genau diesem Sinne muß die Entwicklung der 'theoretischen' oder 'ideellen' Vermittlung im Kontext der realen praktischen Beziehungen des Subjekts zur Realität betrachtet werden, im Kontext dessen, was den Ursprung, die Entwicklung und den Inhalt der geistigen Tätigkeit wirklich bestimmt."[69]

Mit Bezug auf die Untersuchungen des Gedächtnisses (dem Fokus seiner eigenen experimentellen Arbeit) schlug Zinčenko vor, das unwillkürliche Gedächtnis als eine psychologische und nicht als eine physiologische Erscheinung zu betrachten und seine Wurzeln in den praktischen Tätigkeiten der Kinder zu suchen. Zinčenkos Experimente erbrachten, dass ein Kind entweder Bilder oder Zahlen in Abhängigkeit davon erinnert, welche dieser beiden Gruppen von Stimuli in der Tätigkeit des Kindes eine aktive Rolle spielt, wobei diese Tätigkeit in beiden Fällen nicht das Memorieren, sondern das Klassifizieren war. Zinčenko betonte, dass es die Beteiligung der Stimuli in der Klassifikationstätigkeit ist, was

[69] Ebd. S. 70.

ihre unwillkürliche Erinnerung garantiert. Unwillkürliche Erinnerung beim Kind erscheint daher einerseits als eine psychische und nicht als eine natürliche, biologische Funktion und andererseits als ein Prozeß, der eng mit der praktischen Tätigkeit verbunden ist und nicht mit semiotischen Vermittlungsmitteln. Um Vygotskijs Auffassung zu bekämpfen, macht Zinçenko seine Leser glauben – unkorrekterweise, nach meiner Auffassung –, dass Vygotskij zwischen dem natürlichen eidetischen Gedächtnis[70] und dem unwillkürlichen Einprägen[71] keinen Unterschied sah. Zinçenko zog es auch vor, Lurijas interkulturelle Untersuchung zu ignorieren, die im Rahmen des Begriffs des psychischen Werkzeugs eine Anzahl von Stufen in der Entwicklung der höheren psychischen Funktionen gezeigt hatte, von denen eine der Erscheinung des praktischen Denkens stark ähnelte, die in den Experimenten der Char'koviter aufgedeckt worden war.

Der hauptsächliche Meinungsunterschied zwischen der Position der Char'koviter und Vygotskij kam in Zinčenkos Statement zum Ausdruck, dass „die soziale Entwicklung nicht auf die Geschichte der Entwicklung der Kultur reduziert werden kann". Während in Vygotskijs Theorie die Tätigkeit als allgemeines Erklärungsprinzip ihre Konkretisierung in den besonderen kulturell bestimmten Typen semiotischer Vermittlung findet, nimmt die Tätigkeit in der Doktrin der Char'koviter eine doppelte Rolle an: als allgemeines Prinzip und als konkreter Vermittlungsmechanismus. Um aber sozial bedeutsam zu sein, muß die konkrete Handlung irgendwie mit den menschlichen sozialen und ökonomischen Beziehungen zur Realität verbunden sein. Die Aufgabe, diese Gesamtstruktur der Tätigkeit darzulegen, wurde von Leont'ev übernommen. Der erste Entwurf von Leont'evs Theorie der psychischen Tätigkeit erschien in *Essays on the Development of the Mind* (1947),[72] dem die sehr populären Bücher *Probleme der Entwicklung des Psychische*n (1959/1982) und *Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit* (1978) folgten. Leont'ev

[70] [Kozulin: memory.]
[71] [Kozulin: memorization.]
[72] [A. N. Leont'ev, Očerk razvitija psichiki [Abriß der Entwicklung des Psychischen], Moskau: Militärpädagogisches Institut der Sowjetarmee, 1947.]

schlug folgende Aufgliederung[73] der Tätigkeit vor – Tätigkeit entsprechend einem Motiv, Handlung entsprechend einem Ziel und Operation abhängig von Bedingungen: „Das Wichtigste jedoch, was eine Tätigkeit von einer anderen Tätigkeit unterscheidet, ist der Unterschied ihrer Gegenstände. Es ist genau der Gegenstand einer Tätigkeit, der ihr eine bestimmte Richtung gibt. Terminologisch habe ich vorgeschlagen, dass der Gegenstand einer Tätigkeit sein wirkliches Motiv ist.“[74]

Ein Gegenstand, der in die menschliche Tätigkeit eintritt, verliert seine augenscheinliche Natürlichkeit und erscheint als ein Objekt der kollektiven sozialen Erfahrung: „Konsequenterweise ist es die Tätigkeit anderer, die für eine objektive Grundlage für die spezifische Struktur der individuellen Tätigkeit sorgt. Geschichtlich, d.h. in seinem Ursprung, widerspiegelt der Zusammenhang zwischen Motiv und Gegenstand eher objektiv soziale als natürliche Beziehungen.“[75] So setzt z.B. Nahrung als Motiv für menschliche Tätigkeit schon eine komplexe Struktur der Arbeitsteilung voraus. Eine solche Teilung sorgt für eine Grundlage für die Differenzierung der Tätigkeiten und Handlungen: „Die Handlungen, die die Tätigkeiten realisieren, werden hervorgerufen durch ihre Motive, aber sie erscheinen als auf ein Ziel gerichtet. ... Um das Bedürfnis nach Nahrung zu befriedigen, muß man Handlungen ausüben, die nicht direkt auf die Nahrungsbeschaffung gerichtet sind. So kann zum Beispiel das Ziel eines bestimmten Individuums sein, die Ausrüstung zum Fischen vorzubereiten ...“[76] Motive gehören also zur gesellschaftlich strukturierten Wirklichkeit von Produktion und Aneignung, während Handlungen zur unmittelbaren Wirklichkeit praktischer Ziele gehören. „Wenn ein konkreter Prozeß, extern oder intern, vor uns stattfindet, dann erscheint er von seiner Beziehung zum Motiv aus betrachtet als menschliche Tätigkeit; aber wenn er auf ein Ziel gerichtet ist, dann erscheint er als eine Handlung oder als eine Kette von Handlungen.“ [77] Psychologisch hat Tätigkeit keine anderen konstitutiven Elemente als Handlungen. „Wenn man die Handlungen, die die Tätigkeit konstituieren, gedanklich von ihr entfernt, dann bleibt von der Tätigkeit absolut nichts übrig.“[78] Und doch ist Tätigkeit kein

[73] [Kozulin: breakdown = auch Zusammenbruch, Scheitern.]
[74] Aleksej N. Leont’ev, *Activity, Consciousness, and Personality*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, 1978, S. 62. [Dejatel’nost‘. Soznanie. Ličnost‘. Moskau 1977. Deutsch: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit, Berlin: Verlag Volk und Wissen, 1979; Köln: Pahl-Rugenstein Verlag 1982.]
[75] Alexei N. Leontiev, *Problems of the Development of the Mind*, Moscow: Progress, 1981, S. 281.
[76] Alexei N. Leontiev, *Activity, Consciousness, and Personality*, S. 63.
[77] Ibid., p. 64.
[78] Ibid., p. 64. [Vgl. dazu: „Zieht man gedanklich von einer Handlung die sie ausführenden Operationen ab, bleibt „das Bewußtsein des Handlungsszieles übrig, die Motivation und der Sinn für das die Tätigkeit ausführende Subjekt und ein entsprechendes ‚emotionales Zeichen' der betreffenden Handlung - all das, was ihren ‚psychologischen Rest' bildet und der Handlung ihren lebendigen und parteilichen Charakter verleiht'.' (A. N. Leont‘ew, D. J. Panov, Psychologie des Menschen und technischer Fortschritt, in: Probleme und Ergebnisse der Psychologie. Sonderheft Ingenieurpsychologie. Berlin 1963, S. 18.)]

additives Phänomen; sie wird in Handlungen realisiert, aber ihre gesellschaftliche Gesamtbedeutung kann nicht aus den individuellen Handlungen konstruiert werden.

An dieser Stelle geriet Leont'evs Begriff der Tätigkeit in ernsthafte theoretische Probleme, die der Aufmerksamkeit seiner Gegner, Sergej Rubinštejn und dessen Schüler, nicht entgingen. Bei der allgemeinen Erörterung der menschlichen Tätigkeit[79] benutzte Leont'ev Kategorien der marxistischen Gesellschaftstheorie wie Produktion, Aneignung, Vergegenständlichung und Entgegenständlichung.[80] Diese Kategorien werden aber eher auf das sozialhistorische Subjekt als auf das psychologische Individuum angewendet. Gleichzeitig wurden die „tatsächlichen Beziehungen zur Wirklichkeit" von Leont'ev in den konkreten praktischen Handlungen und Operationen des Individuums gesucht. Das vermittelnde Glied zwischen diesen beiden Facetten der Tätigkeit – das Vygotskij als Kultur im Allgemeinen und als die Zeichensysteme im Besonderen identifiziert hatte – ging infolge der Ablehnung der Auffassung Vygotskijs verloren. Rubinstejn, der diesen Bruch in Leont'evs theoretischem Schema bemerkt hatte, warf ihm eine „ungerechtfertigte Identifizierung des psychologischen Problems der Beherrschung von Operationen mit dem gesellschaftlichen Problem der Entgegenständlichung des gesellschaftlichen Seins des Menschen" vor.[81]

Als sie die semiotische Vermittlung verwarfen und auf der dominierenden Rolle der praktischen Handlung bestanden, hatten sich die Charkoviter selbst gezwungen, die Verbindung zwischen den philosophischen Kategorien der Produktion und Vergegenständlichung und der psychologischen Kategorie der Handlung herzustellen. Leont'ev sträubte sich jedoch dagegen, eine solche Verbindung herzustellen und ersetzte sie durch eine Standard-„Phrase" über die Entfremdung der Tätigkeit unter dem Kapitalismus versus die freie Entwicklung der Persönlichkeit in der sozialistischen Gesellschaft.[82] Mehr noch, bei dem Versuch die der Tätigkeit entsprechenden Formen des menschlichen Bewußtseins zu skizzieren, entschied sich Leont'ev, lieber die Kategorien Bedeutung und Sinn statt der Kategorie der internalisierten Operationen zu benutzen. Damit bestätigte er unabsichtlich den Vorteil von Vygotskijs Auffassung. Diese

[79] [Das Wort „Tätigkeit" wird von Kozulin in deutscher Sprache in Klammern hinzugefügt.]
[80] [Kozulin: disobjectivation.]
[81] Sergej L. Rubinštejn, Problemy sposobnostei i voprosy psichologičeskoj teorii [Das Problem der Fähigkeit und die Frage der psychologischen Theorie], Voprosy psichologii, 1960, 3, S. 7.
[82] Alexei N. Leontiev, *Problems of the Development of the Mind*, S. 318-349.

theoretische Inkonsequenz blieb seinen Kritikern ebenfalls nicht verborgen, die erklärten, daß, „obwohl der Begriff der gegenständlichen Gerichtetheit der Psyche auf die Ableitung der Besonderheit der Psyche aus der praktischen bzw. sogar der materiellen Tätigkeit der Gesellschaft zielt, sich in Wirklichkeit herausstellt, daß diese *praktische Tätigkeit* ... mit einem System von *gesellschaftlichen Bedeutungen* gleichgesetzt wird. ... Es bleibt hier jedoch der wichtige Punkt noch unerwähnt, daß, obwohl soziale Handlungsweisen ihre Fixierung in Bedeutungen finden, letztere die Formen des *gesellschaftlichen Bewußtseins* darstellen und keinesfalls die Formen *der gesellschaftlichen Praxis*.[83]

Unglücklicherweise machten Rubinštejns Schüler keinen Unterschied zwischen Leont'ev und Vygotskij, und ihre Kritik blieb ohnehin bei denen unbeachtet, die es vorzogen, im Rahmen der Vygotskij-Tradition zu arbeiten. Außerdem wurde diese Kritik oft als Anschlag auf die kulturhistorische Theorie als solche empfunden.

Anfang der späten 50er nahm die Beziehung zwischen Leont'evs Begriff der Tätigkeit und Vygotskijs theoretischem Erbe eine neue Gestalt an. Wie viele andere wurde auch Vygotskij mit seinen Ideen im Zuge der Entstalinisierung „rehabilitiert". Einige seiner Werke wurden nachgedruckt und einige andere zum ersten Mal veröffentlicht.[84] Es wurde wieder modisch, als sein Nachfolger betrachtet zu werden. In dieser Zeit hatten sich die früheren Charkoviter in Moskau fest eingerichtet: Leont'ev war Dekan der psychologischen Fakultät der Moskauer Universität; Zaporozec hatte das neue Institut für Vorschulerziehung gegründet, dessen Direktor er wurde; Gal'perin, Božovič und El'konin hatten eine Professur an der Moskauer Universität und dem Moskauer Institut für Psychologie erhalten.

Im Jahr 1963 wurde Leont'evs Buch *Probleme der Entwicklung des Psychischen* mit dem Lenin-Preis für wissenschaftliche Forschung ausgezeichnet und gewann so den Status der offiziellen sowjetischen Psychologiedoktrin. Unter diesen Umständen war es für Leont'ev nicht schwer, den Rang des offiziellen Interpreten Vygotskijs zu erhalten;

[83] Ksenia Abul'chanova, O sub'ekte psichiçeskoi dejatel'nosti [Über das Subjekt der psychischen Tätigkeit], Moscow: Nauka, 1973, p. 157. [Kursivierungen von Kozulin.]

[84] *Thought and Language* wurde zusammen mit einigen kleineren Arbeiten 1956 in dem Band Izbrannye psichologičeskie issledovanija [Ausgewählte psychologische Forschungen] nachgedruckt. 1960 erschienen früher unveröffentlichte Aufsätze Vygotskijs in *Razvitie vyssich psichičeskich funkcii* [Entwicklung der höheren psychischen Funktionen]. Die *Psychologie der Kunst* wurde 1965 publiziert. [Kozulin erwähnt nicht, daß alle drei Bände von Leont'ev mitherausgegeben und eingeleitet wurden.]

tatsächlich erfreute sich seine Interpretation einer stärkeren Verbreitung als der Originaltext selbst. Allmählich wurde Vygotskij nur noch als Vorläufer Leont'evs betrachtet, ein Vorläufer, der einige theoretische Fehler gemacht hatte, die später in Leont'evs Theorie korrigiert worden waren. In seinem Vorwort zur Ausgabe der *Ausgewählten psychologischen Forschungen* Vygotskijs von 1956 machte Leont'ev erneut seine eigene Interpretation der Tätigkeit geltend, indem er behauptete, daß Vygotskijs Betonung der Zeichen als den hauptsächlichen psychologischen Werkzeugen für die kulturhistorische Theorie nicht wesentlich und in Wirklichkeit seine eigene Theorie die authentische Verwirklichung des Vygotskijschen Forschungsprogramms sei.[85]

In den späten 70ern geriet Leont'evs Theorie jedoch in eine kritische Überprüfung. Diese Kritik entwickelte sich teilweise in den Arbeiten jüngerer Psychologen wie Vassili Davydov und Vladimir Zinčenko, denen es, obwohl im Schatten der Theorie Leont'evs aufgewachsen, doch gelang, ihre Grenzen und Nachteile zu erkennen. Ein anderer Umstand, der eine Neubewertung veranlaßte, war die Wiederentdeckung einiger Werke Vygotskijs, die als *Gesammelte Werke* (1982-1984) veröffentlicht wurden. Der kritische Trend wurde darüber hinaus verstärkt durch einige sowjetische Philosophen, die sich für das Problem der Tätigkeit interessierten.

Leont'evs Tätigkeitstheorie, die zum Rang einer allumfassenden psychologischen Doktrin erhoben wurde, war in die Schwierigkeit geraten, vor der Vygotskij in seinem frühen Aufsatz *Das Bewußtsein als Problem der Psychologie des Verhaltens* (1925) gewarnt hatte: das Problem des gleichzeitigen Gebrauchs des Tätigkeitsbegriffs als Erklärungsprinzip und als Gegenstand konkret psychologischer Forschung. Durch die Erklärung der Erscheinungen der Tätigkeit mit Hilfe des Tätigkeitsprinzips wurde ein circulus vitiosus begründet (den Vygotskij in seiner Kritik des Mentalismus – Erklärung des Bewußtseins durch Bewußtsein – und des Behaviorismus – Erklärung des Verhaltens durch Verhalten – erwähnte).

Philosophisch ausgearbeitet wurde der Unterschied zwischen Tätigkeit als Erklärungsprinzip und Tätigkeit als

[85] Vgl. Alexei N. Leont'ev und Alexandr. R. Lurija, Psichologičeskie vozzrenija L. S. Vygotskogo [Die psychologischen Auffassungen Vygotskijs], in: L. S. Vygotskij, Izbrannye psichologičeskie issledovanija, Moskau: APN 1956.

Gegenstand wissenschaftlicher Forschung von Eric Judin.[86] Judins Ausgangspunkt war die Wiederherstellung der Verbindung zwischen dem Begriff der Tätigkeit und seiner ursprünglichen Bedeutung in der Philosophie Hegels und Marx‘, eine Anstrengung, die durch die Tatsache gerechtfertigt ist, daß Psychologen oft die theoretischen Wurzeln eben des Begriffs vernachlässigen, über den sie reden. Judin betonte, daß es Hegel war, der Tätigkeit zum universellen Erklärungsprinzip machte und so das individualistische Modell des menschlichen Verhaltens umdrehte, das die Empiristen vorgetragen hatten. In Hegels philosophischer Theorie erscheint das Individuum als ein „Organ“ der Tätigkeit; in seiner Funktion als Erklärungsprinzip kann Tätigkeit nicht auf die Äußerungen des individuellen Bewußtseins reduziert werden – im Gegenteil, diese Äußerungen beziehen sich auf Tätigkeit als ihrer wirklichen Quelle.

Judin weist weiter darauf hin, daß Tätigkeit auch Gegenstand einer konkreten wissenschaftlichen Untersuchung werden kann; aber in diesem Fall (und dies ist der springende Punkt) sind die mit Bezug auf Tätigkeit als Erklärungsprinzip entwickelten Strukturelemente irrelevant. Tätigkeit als Gegenstand der psychologischen Forschung sollte ihr eigenes System von Strukturelementen besitzen und auch ihre eigenen Erklärungsprinzipien. Ein und derselbe Tätigkeitsbegriff kann unmöglich beide Funktionen gleichzeitig erfolgreich ausüben. Aber eben dies geschah in Leont’evs Theorie – Strukturelemente der Tätigkeit (Tätigkeit, Handlung, Operation und Motiv, Ziel, Bedingung), die zunächst als Darlegung des Erklärungsprinzips vorgeschlagen worden waren, wurden später im Kontext eines Gegenstandes der Forschung benutzt.

Es war ebenfalls ein Philosoph der Psychologie, Georgij Ščedrovickij, der in einem Vortrag auf einem Kolloquium über Vygotskij 1979 den Mythos der Nachfolge attackierte und behauptete, daß Leont’evs Theorie wesentlich von Vygotskijs Programm abwich. Ščedrovickij betonte, daß das Prinzip der Zeichenvermittlung und die Rolle der Kultur in Vygotskijs Theorie keineswegs zufällig

[86] Erik Judin, Dejatel’nost‘ kak ob’jasnitel‘nyj princip i kak predmet naučnogo issledovanija [Tätigkeit als Erklärungsprinzip und als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung], in: Voprosy filosofii, 1976, 5, S. 65-78.

oder beiläufig sei; nur mit ihrer Hilfe könne die tautologische Erklärung der Tätigkeit durch Tätigkeit vermieden werden.

Die Auseinandersetzungen um das Erbe Vygotskijs halten an. Alle führenden sowjetischen Psychologen fühlen sich verpflichtet, ihre Sichtweise der Sache auszudrücken. Einige haben sich dem Problem der Zeichenvermittlung gewidmet;[87] andere haben versucht, Vygotskijs Idee der Zeichen als Vermittler in Leont'evs Theorie zu integrieren.[88] Das Wichtigste aber ist wahrscheinlich, daß Vygotskijs Theorie bekannt wurde; sie hat die sprachlichen, kulturellen und ideologischen Barrieren durchbrochen und ist dabei, Gegenstand des internationalen Interesses und Studiums zu werden.

IV

Der erste Versuch, die westliche und insbesondere amerikanische Öffentlichkeit mit Vygotskijs Ideen bekannt zu machen, wurden in den 1930ern unternommen, als Jacob Kasanin Vygotskijs Aufsatz *Thought in Schizophrenia* (1934)[89] in Auftrag gab und später übersetzte. Einige Auszüge aus *Myšlenie i reč'* wurden 1939 publiziert.[90] Aber nur ein kleiner Kreis amerikanischer Psychologen, in erster Linie um Heinz Werner und Kurt Goldstein, schätzte Vygotskijs Beiträge in jenen Jahren. In einer Zeit, in der Neobehaviorismus und Lerntheorie die Basisideologie der amerikanischen Psychologie blieben, konnte man kaum erwarten, daß Vygotskijs kognitive und kulturhistorische Ideen begeistert akzeptiert wurden.

Das änderte sich in den 1960ern, als die amerikanische Psychologie sich schrittweise von der Periode der behavioristischen Mentalität befreite und die Sowjets Vygotskij wiederentdeckten bzw. seine Werke nachdruckten. Die wachsende Popularität von Jean Piaget trug ebenfalls zu dem Wechsel des intellektuellen Klimas bei, der Vygotskijs Ideen begünstigte. Schließlich wurde im Jahr 1962

[87] Tatjana Achutina, Teorija rečevogo obščenija o trudach Bachtina i Vygotskogo [Die Theorie des verbalen Verkehrs in den Werken Bachtins und Vygotskijs], in: Vestnik Moskovskogo universiteta: psichologija, 1984, 3, S. 3 – 12.

[88] Aleksej A. Leont'ev jr., Sign and Activity, in: J. Wertsch (ed.), The Concept of Activity in Soviet Psychology, New York: Sharpe, 1981.

[89] [Deutsch: www.ich-sciences.de.]

[90] Lev Vygotskij, Thought and Speech, in: Psychiatry, 1939, 2, S. 29 – 54.

Myšlenie i reč‘ unter dem Titel *Thought and Language* in englischer Sprache veröffentlicht. (Cambridge, MA: MIT Press, 1962).

Mit dieser Veröffentlichung wurde Vygotskij allen bekannt, die sich für Entwicklungspsychologie und Psycholinguistik interessierten. Trotzdem wurde diese wichtige Entwicklung durch Auslassungen der Übersetzer und Herausgeber beschädigt,[91] die sich daran machten, alle Stellen in Vygotskijs Werk zu entfernen, die sie als überflüssig oder obsolet empfanden, eingeschlossen bestimmter wichtiger psychologischer Erörterungen und philosophischer Gedanken. Vygotskij, der Theoretiker und der Polemiker, verschwand so letztlich irgendwie aus der englischen Version von *Thought and Language*, und die amerikanischen Psychologen, die insgesamt nicht bemerkten, daß sie sich mit einer redigierten statt einer vollständigen Version von Vygotskijs Werk befaßten, wurden in zahlreiche Mißverständnisse verwickelt. So ging z. B. Jerry Fodor in seiner Rezension von *Thought and Language* so weit, Vygotskij für den Mangel an einer ausdrücklichen philosophischen Position zu kritisieren: „Psychologen können nicht aufhören, philosophisch zu werden. ... Wohl aber haben sie es oft geschafft, nicht zu bemerken, daß sie philosophisch wurden, und vom unbewußten Tun zum schlechten Tun ist es nur ein kleiner Schritt. Vygotskijs Buch ist dafür ein klassisches Beispiel. Was Vygotskij eigentlich wollte, war, eine einfache ‚wissenschaftliche‘ Untersuchung zu betreiben. ...“[92] Ironischerweise wiederholen diese Bemerkungen fast wörtlich Vygotskijs Kritik an Piaget – die in der englischen Übersetzung ausgelassen worden war.[93]

Eine Zeitlang blieb Vygotskij der Autor nur eines Buches. Die Situation änderte sich jedoch in den späten 1970ern, als vor allem infolge der Anstrengungen von Michael Cole und James Wertsch eine größere Reihe von Vygotskijs Schriften, eingeschlossen einige Kapitel aus der *History of the Development of Higher Mental Functions* in englischer Sprache zu erscheinen begannen.[94] Aber noch wichtiger ist vielleicht, daß Vygotskijs Gedanken nicht mehr als eine exotische Frucht der sowjetischen Psychologie betrachtet wurden und anfingen,

[91] [Im Original: marred.]
[92] Jerry Fodor, Some reflections on L. S. Vygotskijs *Thought and Language*, in: Cognition, 1972, 1, S. 84.
[93] [Vgl. dazu die Replik von Leont’ev und Lurija: Some notes concerning Dr. Fodor’s ‚Reflections on L. S. Vygotsky’s Thought and Language, in: Cognition, 1972, 2/3, S. 311-316.]
[94] Vgl. Lev Vygotsky, Mind in Society: The Development of Higher Psycological Processes, Cambridge, MA: Harvard University Press, 1978. Eine weitere Anzahl von Vygotskijs Schriften wurde übersetzt in: James Wertsch (ed.), The Concept of Activity in Soviet Psycology, New York: Sharpe, 1981. [Vgl. Lev S. Vygotskij, Geschichte der höheren psychischen Funktionen. Münster/Hamburg: LIT Verlag 1996.]

im amerikanischen Boden Wurzeln zu schlagen. Vygotskijsche Konzepte wie inneres Sprechen, psychische Werkzeuge, Zeichenvermittlung und Zone der nächsten Entwicklung bewiesen ihren heuristischen Wert in einer Vielzahl von experimentellen Untersuchungen, die später gesammelt und von James Wertsch unter dem Titel *Culture, Communication and Cognition. Vygotskyan Perspectives* (New York: Cambridge University Press, 1985) herausgegeben wurden. Diese späteren Entwicklungen markieren den Abschluß der Einführungsperiode des Prozesses, in dem sich der Westen mit Vygotskij bekannt machte und rechtfertigt eine revidierte exakte englischsprachige Ausgabe von *Myšlenie i reč*‘.

Diese neue Übersetzung basiert auf der 1934er Ausgabe von *Myšlenie i reč*‘, der einzigen, die – wenn auch unvollkommen – tatsächlich von Vygotskij selbst vorbereitet wurde. Ich habe mit ihr versucht, Vygotskijs Gedankenführung so eng und vollständig wie möglich zu folgen und bin davon nur dann abgewichen, wenn sie sich wiederholte oder wenn die Logik der russischen Rede im Englischen nicht direkt wiedergegeben werden kann. Wesentliche Teile der 1962er Übersetzung der verstorbenen Eugenia Hanfmann und Gertrude Vakar wurden beibehalten.

Ein letztes Wort. Der Tatsache voll bewußt, daß er dabei war, den Kampf gegen die Tuberkulose zu verlieren, hatte Vygotskij keine Zeit für den Luxus vollständiger Fußnoten in *My∂lenie i reç*‘. Oft nannte er nur den Namen eines Forschers, ohne auch nur eines seiner Werke zu erwähnen. Andererseits betreffen viele seiner Verweise heute unbekannte Personen. Vygotskijs Werk in seinen eigenen Kontext zu stellen, erforderte daher erläuternde Fußnoten. Solche Verweise, die sich unmittelbar im Anschluß an den Text finden, wurden speziell für diese Ausgabe angefertigt. Fußnoten aus Vygotskijs Text selbst werden mit seinen Initialen gekennzeichnet: L.V. Alle übrigen Fußnoten stammen von mir. Die Fußnoten enthalten auch Auszüge aus Piagets *Kommentar*, der als Anhang zur ersten Ausgabe von *Thought and Language* veröffentlicht wurde. (Das in dieser Einführung benutzte Material beruht teilweise auf der durch die NSF unter SES-8318883 unterstützten Arbeit.)